

Preis: 20 Pfennig

Litauen und Memelgebiet 20 Pfg.  
Ausland mit ermäß. Porto 30 Pfg.  
Danzig 30 Guldenpfennig



11. JAHRGANG / FOLGE 17 / DONNERSTAG, 23. APRIL 1936

# JB Illustrierter Beobachter

VERLAG FRANZ EHER NACHF. G.M. B.H. MÜNCHEN 2 NO



## Urlaub mit Akten:

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, verlebte einen kurzen Erholungsurlaub in den Allgäuer Bergen. Doch ganz hört die Arbeit nicht auf: Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Martin Bormann (rechts) und Hauptamtsleiter Pg. Sommer beim Vortrag.

Aufnahme: Lutz

**Zu unserem ausführlichen Sonderbildbericht im Innern dieser Folge.**





# Rudolf Heß

## in Urlaub

Der „I. B.“ bringt als einzige Zeitung diese Bilder seines Sonderberichterstatters von dem Erholungsurlaub des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, in den Allgäuer Bergen.

Links: Rudolf Heß und der nationalsozialistische Schriftsteller Vidder Lüng, Schriftleiter am „I. B.“, Pg. Bernd Lembeck.

Unten: Besichtigung der im Bau begriffenen Ordensburg der NSDAP in Sonthofen (Allgäu).

Rechts neben Rudolf Heß der Erbauer dieser einen von den drei Ordensburg der NSDAP, Architekt Giesler. Die Ordensburg der NSDAP dienen der Schulung des Führernachwuchses der NSDAP. Links: die Mutter von Rudolf Heß, die aus Alexandrien zu einem Besuch ihres Sohnes nach Deutschland gekommen ist.







Diesen herrlichen Blick auf schönste deutsche Landschaft werden die „Ritter“ der Ordensburg Conthofen während ihres dortigen Aufenthalts haben.



Modell der Ordensburg, an dem der Erbauer dem Stellvertreter des Führers die Anlage erläutert.

Aufnahmen: F. Boegner.

Bild rechts:  
Die Köche vom Neubau werden Rudolf Heß vorgestellt.

Alle vier sind alte SA-Männer und haben in der Kampfzeit als politische Soldaten für die Idee des Führers geworben. Heute arbeiten sie praktisch in einem Betrieb, der eine Frucht des von ihnen miterrungenen Sieges der Bewegung ist.

Die kurzen Tage der Rast und Erholung, die den führenden Männern der Bewegung gegeben sind, werden sehr häufig durch die unumgängliche Erledigung der notwen-

digsten laufenden Arbeiten unterbrochen. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der am 26. April d. J. seinen 42. Geburtstag feiert, verbringt seine Tage der

Erholung und Ausspannung am liebsten in der Zurückgezogenheit der bayerischen Alpenwelt, wo er durch Sport und Ruhe neue Kraft schöpft für die Aufgaben seines Amtes. — Während





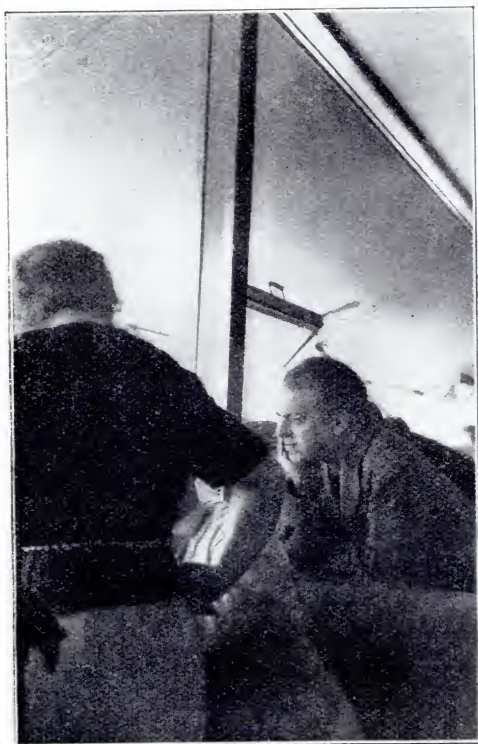
# MIT LZ „HINDENBURG“

## nach Südamerika

Die erste Ozeanreise des neuen deutschen



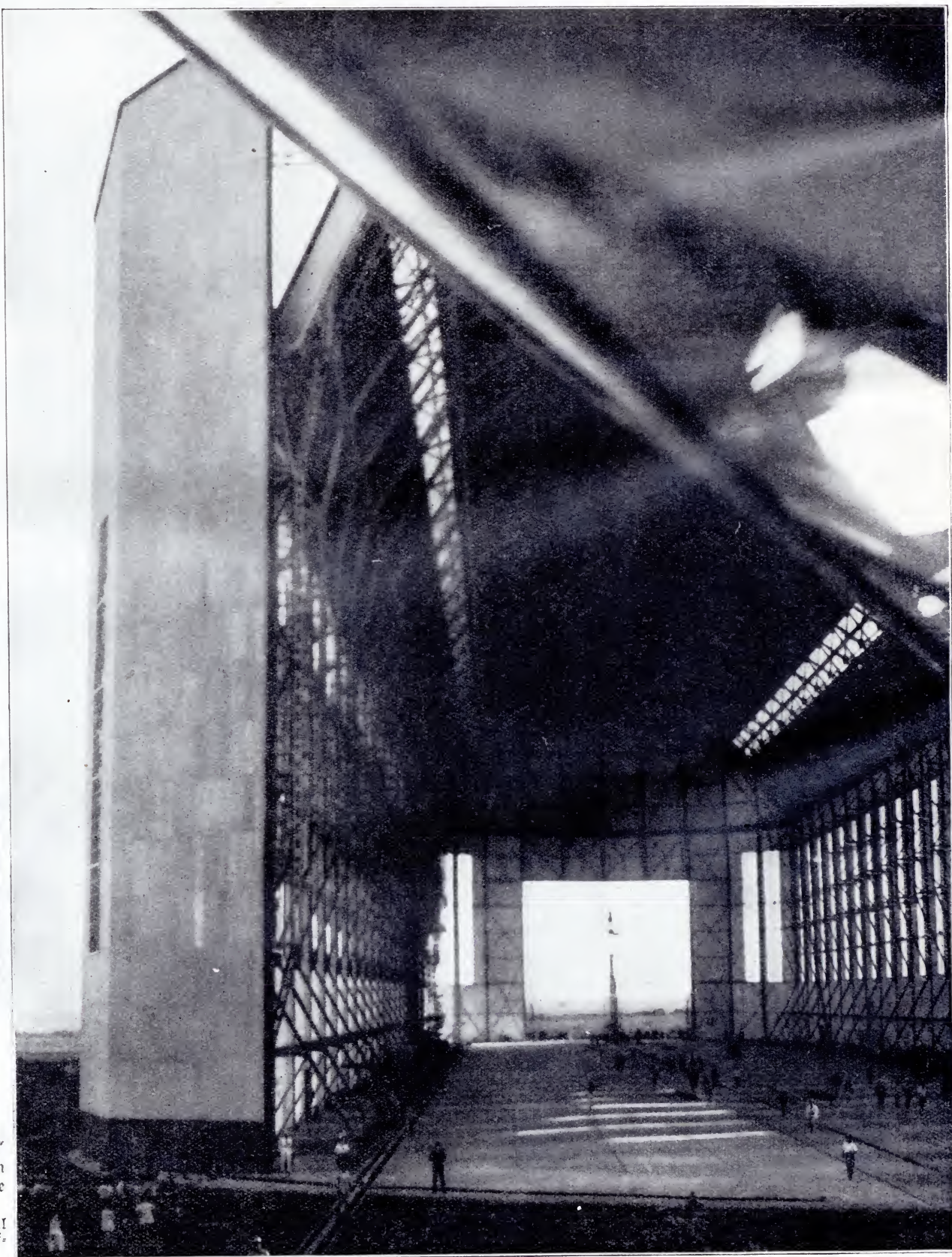
Das Wunder einer Ozeanreise mit dem Luftschiff.  
Die Passagiere des LZ 129 schauen auf die Wellenberge des Atlantischen Ozeans nieder.



Immer sind die Aussichtsfenster von Passagieren besetzt.  
Unter ihnen der brasilianische Komponist Villos Lagos auf der Fahrt nach seiner Heimat.

Rechts: Bild vom LZ 129 „Hindenburg“ auf die geöffnete Luftschiffhalle auf dem Landeplatz in Santa Cruz bei Rio de Janeiro.

Die Halle wurde aus deutschem Material von deutschen Arbeitern hergestellt und aufgebaut.





# Luftriesen



Der geräumige Speisesaal des LZ 129 „Hindenburg“ während der Fahrt in warmem Klima.



Neger und Eingeborene bilden zum größten Teil die Haltemannschaft auf dem Landeplatz in Santa Cruz bei Rio. Die Mannschaft hält die Tauen des Luftriesen.

Aufnahmen: Mauritius.

In 216 Stunden hat das „neue deutsche Wunder“, das Zeppelinluftschiff 129 „Hindenburg“ 21.260 Kilometer in Höhen zwischen 200 und 2000 Meter zurückgelegt. 73 Passagiere aus 18 Nationen hat es ruhig und sicher über drei Erdteile getragen. Aus dem schlanken, silbernen Riesenleib sind in den Tagen der Hin- und der Rückreise in die Länder der Welt Tausende von Worten durch den Äther gesandt worden, ebenso viele wurden auf dem Luftschiff durch die Antennen eingefangen: Worte der Anerkennung und des Jubels über die deutsche Großtat.

Links: Über der brasilianischen Küste. Die typische Eingeborenensiedlung nahe dem Meeresstrand, auf dem die Brandung bricht.





Von den Ufern schallen immer wieder Grüße herüber.  
Der Führer auf der Brücke des Rheindampfers.

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.

## Des Führers Fahrt



Rechts und links stehen auf hohen Ufern die  
malerischen Schlösser und Ruinen des Rheinlaufs.



Die Pfalz bei Kaub wird passiert.

auf dem  
Rhein

**Ostern**  
**1936**



Der Führer stattete am Mittwoch, den 8. April, dem ersten Geheimrat Kirdorf in dessen Haus in Mülheim a. d. Ruhr einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum 89. Geburtstag auszusprechen. Geheimrat Kirdorf ist einer der ersten deutschen Wirtschaftsführer gewesen, die sich zu Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung bekannten, und ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei. Am Vormittag besichtigte der Führer einige Industriewerke in Essen. Die Bevölkerung des Industriegebietes, die am 29. März in so überwältigender Weise ihr einmütiges Bekenntnis zum Führer abgelegt hatte, bereitete ihm bei seiner neuerlichen Anwesenheit im Ruhrgebiet einen überaus herz-



Vor der Rheinfahrt: Besichtigung der Industriewerke in Essen, wobei die Arbeiter dem Führer überall einen herzlichen Empfang bereiteten.



Abschied von einem Industriewerk. Die Lehrlinge drängen sich jubelnd um den Wagen Adolf Hitlers.



Führen, Motorboote, Barkassen drängen sich auf dem Rhein zum Dampfer „Preußen“, auf dem der Führer sich eingeschifft hat. Im Hintergrund wieder die Pfalz bei Caub.





Adolf Hitler und sein alter Fahrer und Begleiter Brigadeführer Eichenberg studieren auf der Karte den Weg.

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.



Oben und links:  
Vor Antritt seiner  
Rheinreise stattete  
der Führer in Mül-  
heim a. d. Ruhr dem  
greisen Geheimrat  
Kirdorf in dessen  
Hause einen Besuch  
ab, um ihm zu sei-  
nem 89. Geburtstag  
zu beglückwünschen.



lichen Empfang. Anschließend an diese Besuche unternahm Adolf Hitler auf dem Dampfer „Preußen“ eine Fahrt rheinaufwärts. Die Nachricht von seinem Kommen hatte sich rasch über-

all verbreitet, und allenthalben sammelten sich an den Ufern und auf zahllosen Booten auf dem Rhein die Menschen, um dem Führer ihren Gruß zu entbieten.



Kaffeezeit im Hause des Geheimrats Kirdorf.





Auf der Fahrt nach Berchtesgaden zum Obersalzberg:  
Volksgenossen, die von der Anfahrt des Führers erfahren haben, stellen sich ihm auf der Reichsautobahn in den Weg, ihn zu begrüßen.



# Adolf HITLER

auf  
der Fahrt  
zum  
Obersalzberg

In Berchtesgaden:  
Ein kleines Mädchen überreicht dem Führer eine selbstgezeichnete Postkarte  
und wird dafür gelobt und bedankt.

Aufnahmen  
für den „I. B.“  
von  
Heinrich Hoffmann.

Rechts:  
Frühlingssträuße  
werden von Kin-  
dern ihrem gelieb-  
ten Führer in den  
Wagen gereicht.  
Der Mitfahrer  
(rechts) hält schon  
eine Menge frischer  
Blumen in der Hand.





# Der Mann, der 3 Luftschiff-Katastrophen mitmachte

Von

Lieutenant-Commander H. V. Wiley, United States Navy.

1. Fortsetzung.

Wir warteten auf eine Besserung der Wetterlage. Sie erfolgte aber nicht. Wir befanden uns 3200 km von Lakehurst entfernt und hatten bis zu unserem Bestimmungsort weniger als 1600 km zurückzulegen. Auch hatten wir durch die Verzögerung unseres Fluges soviel Brennstoff verbraucht, daß wir nach Lakehurst nicht zurückkehren konnten. Wir hatten nun zwei Alternativen: entweder konnten wir eine Notlandung auf einem Flugplatz für Flugzeuge machen, und dort versuchen, Brennstoff aufzunehmen, oder aber wir konnten den Flug durch den Paß, der etwa 9 km breit war, versuchen und ungefähr 100 km weiter blindfliegen bis zu einer Stelle, wo die Wolkenschichten nicht mehr so dicht waren. Der Kapitän wählte entschlossen die letztere Alternative.

Wir navigierten mit größtmöglicher Genauigkeit, da

wir nach ungefähr 45 km Fluges unseren Kurs um ungefähr 40 Grad ändern mußten, um um einen hohen Berg herumzugelangen. Es war denn auch eine Erlösung für uns, als wir nach ungefähr einer Stunde die Erde durch ein Loch in den Wolken sehen konnten und entdeckten, daß unsere geschätzte Position sich von unserer tatsächlichen nur um  $1\frac{1}{2}$  km unterschied!

Nun flogen wir bei verbesserten Sichtverhältnissen weiter, jedoch waren unsere Sorgen noch nicht vorüber. Als wir uns bei Sonnenuntergang El Paso näherten, gerieten wir in einen Sandsturm. Wir hatten einen Sandsturm noch nie gesehen und wußten auch gar nicht, was ein Sandsturm eigentlich bedeutete.

Nach zwei Stunden Fluges in sehr stürmischem Wetter, bei dem uns Wolken feinen Sandes umtosteten und wir hin und her geworfen wurden, erspähten wir die beleuchtete Flugzeugroute auf der Erde und wandten

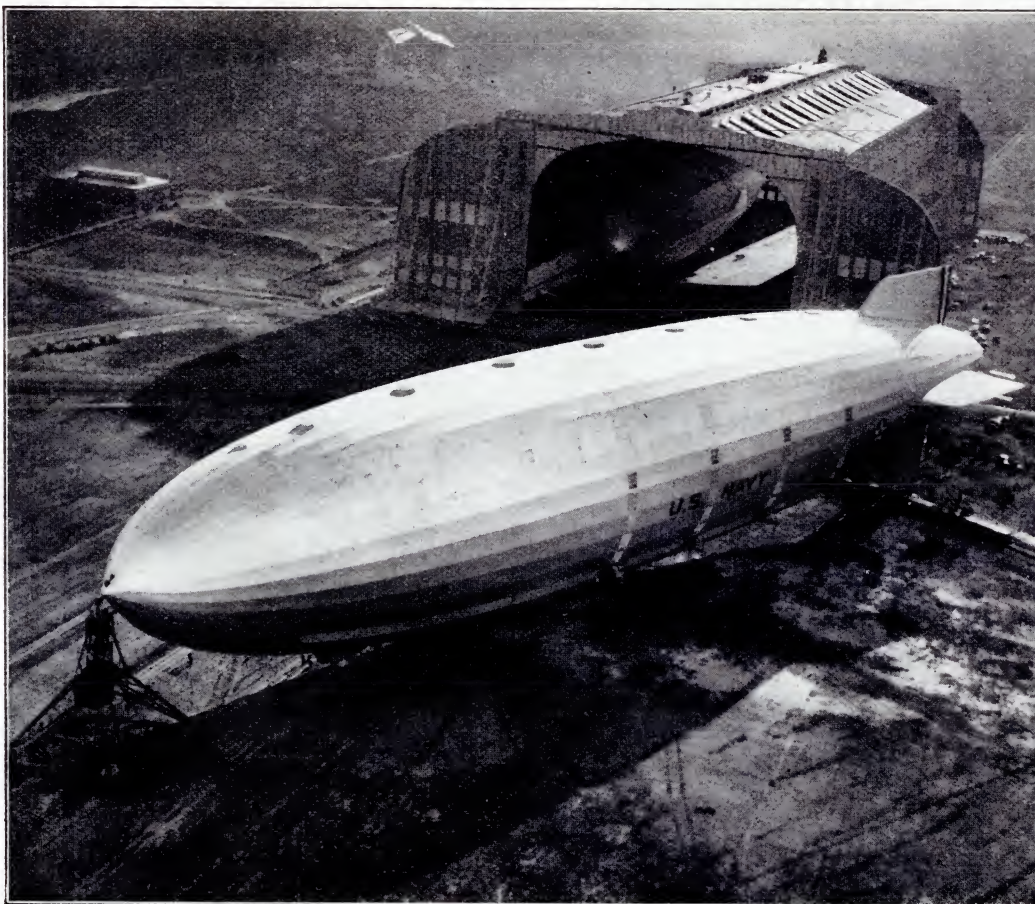
uns westwärts. Es war beschlossen worden, in San Diego zu landen und dort vor dem Weiterfluge nach Sunnyvale Brennstoff aufzunehmen, jedoch war bei unserer Ankunft daselbst der Boden mit einer dicken Nebelschicht von ungefähr 500 Meter bedeckt. Eine Landung konnte daher nicht versucht werden, bis der Nebel sich verzogen hatte, und nach Empfang der Meldung, daß die Wolken zerrissen, versuchten wir näher zu fliegen. Der erste Versuch zum Heruntergehen war nicht erfolgreich, weil die untrainierte Bodenmannschaft verlagte. Während wir uns zu einem zweiten Versuch ansetzten, hatte sich unter der heißen Sonne das Gelände erwärmt und es herrschte Windstille. Schließlich wurde das Verankerungsseil abgeworfen und festgemacht.

Aber das Schiff erhielt wegen der Erwärmung des Heliumgases mehr Auftrieb. Die veraltete Maschine an der Winde des Mastes konnte uns nicht halten, und obwohl wir ständig Gas abließen, stiegen wir langsam, aber stetig, bis das Verankerungsseil abriß. Unglücklicherweise wurden zwei Mann, die eine Gier-Leine festhielten, mit dem Schiff emporgezogen und stürzten später tödlich ab. Den dritten Mann konnten wir nach zweistündigem Bemühen endlich an Bord des Schiffes holen.

Die Landung wurde dann bei Sonnenuntergang unter besseren Wetterbedingungen ausgeführt, und wir setzten am nächsten Tage den Flug nach Sunnyvale fort.

Dann wurden mehrere Flüge an der Küste entlang gemacht, und schließlich durften wir am 1. Juni an einer Aufklärungsaufgabe gegen einen Teil der Flotte teilnehmen. Unsere Leistung bei dieser Aufgabe überstieg unsere besten Hoffnungen und wir waren auf unseren Erfolg stolz. Wir mußten ein sehr großes Gebiet auf See absuchen und entdeckten schließlich den Gegenstand unserer Suche 21 Stunden nach unserem Start, und zwar ungefähr zur selben Zeit wie ein Dutzend Wasserfahrzeuge, die ihre Häfen zwei Tage vor uns verlassen hatten.

Am 11. Juni starteten wir nach Lakehurst. An jenem Abend machten wir bei der Durchfahrt zwischen zwei 3000 m hohen Bergspitzen über einem verlassenen Tal wieder die Bekanntheit heftiger Winde, wie sie eben bei solchen Gebirgspässen auftreten. Im Verlauf der Nacht befanden wir uns über Einöden bei einer Temperatur von ungefähr 95 Grad Fahrenheit, und da wir von See her gekommen waren, wo eine Temperatur von 50 Grad herrschte, war das Schiff sehr schwer. Wir waren daher genötigt, 5000 kg Brennstoff abzuwerfen, um die Höhe zu erreichen, in der wir den Paß bewältigen konnten. Da wir einen Propeller bei dem Fluge verloren hatten, konnten wir nicht volle Fahrt machen und hatten keinen vollen dynamischen Hub. Da wir am nächsten Morgen bei Tageslicht noch einen weiteren schwierigen Gebirgspass in Texas zu durchfliegen hatten, wurden zur Erleichterung des Schiffes die beiden Flugzeuge abgelassen und sie mußten die 3200 km nach Lakehurst zurück auf



Das amerikanische Marineluftschiff „Akron“ wird aus der Halle in Lakehurst dirigiert und am Ankermast befestigt. In der Halle: „Los Angeles“.



eigene Faust und gut Glück fliegen. Der Flug über die Einöden bestand aus einer Reihe dauernder und heftiger Stöße. Der Rest des Fluges war bis auf starke Gegenwinde ereignislos.

Wir landeten, da aus Lakehurst Sturm gemeldet wurde und unser Brennstoff zur Neige ging, in Parris Island, Süd-Karolina. Dort war der Flugplatz mit Wasser bedeckt und am Ankermast „ritten“ wir dann während der ganzen Nacht in heftigem Regen und Windsturm. Am nächsten Morgen starteten wir und nach Aufstieg über böige Wolkenschichten setzten wir unseren Flug nach Lakehurst mit starkem, günstigem Wind fort. Die Landung baselbst erfolgte am Abend bei zeitweiligem Nebel. Wir waren 38 Tage lang fort gewesen, hatten ungefähr 28 000 km zurückgelegt, wobei wir uns über 300 Stunden in der Luft befanden. Am Ende des Monats Juni wurden unsere Operationen wieder fortgesetzt, wobei wir viele Pläne im Sinne hatten.

Wir führten verschiedene Aufgaben aus, gerieten in Gewitterstürme und andere Arten schweren Wetters beim Herannahen des Winters.

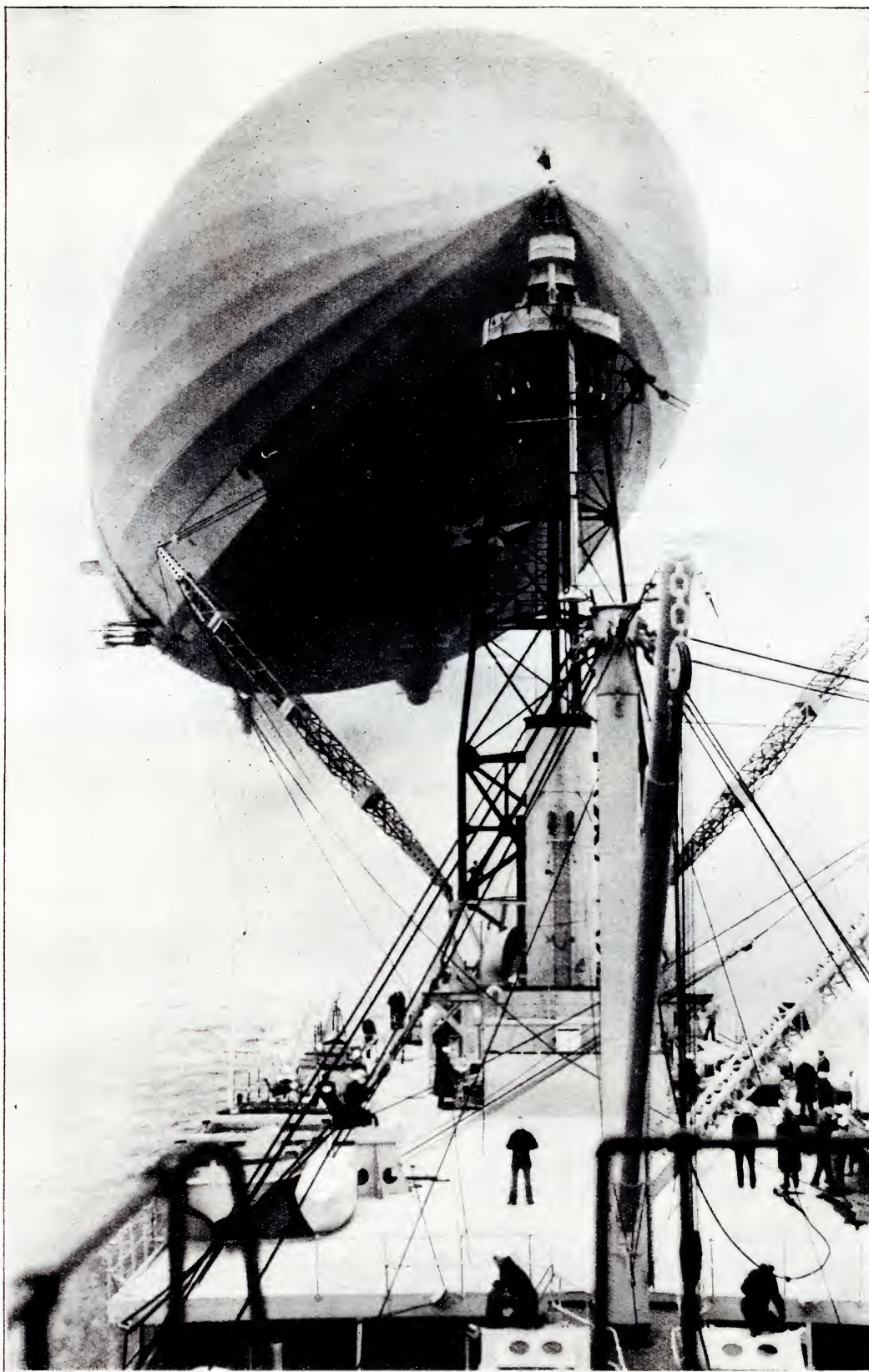
Am 3. Januar 1933 wurde Commander A. S. Dresel, der seit dem Juni das Kommando geführt hatte, von Commander F. C. Mc. Cord abgelöst. Zu gleicher Zeit wurden mehrere Offiziere und ein Drittel der Mannschaft zur Dienstleistung mit den Mannschaften der „Macon“ detachiert.

In jenem Abend setzte ein anstrengendes Programm von Operationen ein. Die „Akron“ flog nach Miami in Florida. Nach der Landung in Miami, die am nächsten Tage erfolgte, wurde ein Flug rund um die Insel Cuba gemacht und wir erfreuten uns an dem tropischen Wetter baselbst bis zu unserer Rückkehr nach Lakehurst am 11. Januar. In diesem Tage mußten wir wieder an dem niedrigen Mast Winde bis zu 80 Stundenkilometer ertragen. In Anbetracht des Januar-Winterwetters flogen wir außerordentlich viel und trafen dabei auf alle möglichen Wetterverhältnisse. Z. B. flogen wir einmal im Nebel 12 Stunden lang über den Erie-See.



Der Kampf ums Leben.

Ein Soldat der Landemannschaft wurde von der „Akron“ mit hochgerissen. Die Aufnahme machte ein kaltblütiger Anfasse der „Akron“ in 1500 Meter Höhe.



Das amerikanische Luftschiff „Akron“, wenige Tage vor seiner Zerstörung, am Ankermast der „Patoka“.

wobei sich auf dem Schiffskörper hin und wieder Eisschichten bildeten.

Während des März 1933 nahmen wir u. a. an den Feierlichkeiten zum Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt teil. Am 8. März wurde ein zweiter Flug nach Miami unternommen.

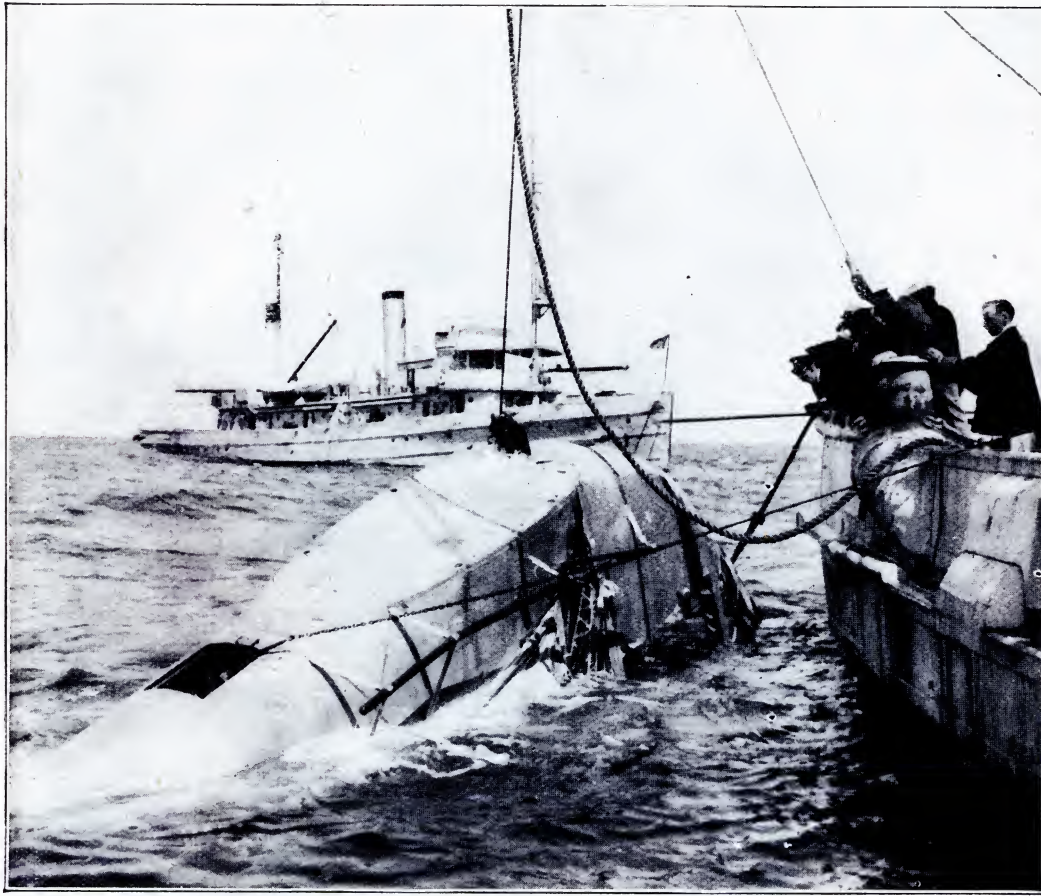
In der darauffolgenden Woche flog die „Akron“ zum Panama-Kanal. Dabei verließ ich unser Luftschiff aus der Luft im Flugzeug und machte eine Landung. Nach Besichtigung des Geländes zwecks Errichtung von Ankermasten kehrte ich dann wieder an Bord der „Akron“ mittels Flugzeug zurück. Nach Rückkehr nach Florida am nächsten Tage machten wir einen Non-Stop-Flug von 24 Stunden vor unserer erneuten Landung. Andere Flüge in der Gegend folgten. Schließlich landeten wir am 24. März, diesmal mit einer beträchtlichen Menge Schnee auf dem Schiffskörper, wieder in Lakehurst, nachdem wir uns keine 24 Stunden vorher in dem tropischen Klima Floridas aufgehalten hatten. Bis zum Ende März hatten wir 421,5 Flugstunden während der drei ersten Monate des Jahres zurückgelegt.

Am 3. April 1933 starteten wir um 7.28 Uhr abends von Lakehurst mit 73 Personen an Bord zu einem Fluge, von dem nur drei Mann wieder zurückkehrten.

Nach Aufstieg durch Nebelschichten flogen wir westwärts und sichteten bald die Erde unter uns nach Erreichung des Endes der Wolkendecke. Nach Überfliegung von Philadelphia wandten wir uns nach Süden, sichteten aber bald Blitzschläge in jener Richtung. Daraufhin wurde der Kurs nach Osten verlegt, auch nach Nordosten, wobei die Erde durch Regen und Wolken unseren Blicken entzogen war. Schließlich blühte es überall um uns her. Verschiedene Kurse wurden ausprobiert, um aus dem Sturmsgebiet herauszugelangen, jedoch schienen wir kurz nach Mitternacht dem Zentrum des Sturmes nahe zu sein. Die Luft wurde plötzlich sehr stürmisch und der Höhenrudermann berichtete, daß wir schnell fielen.

Ich befehlte daraufhin die Handhabung des Höhensteuerrades und ließ Ballast vorn und mittschiffs abwerfen. Dadurch brachten wir das Schiff wieder zurück auf eine Höhe von 500 m, nachdem wir bereits bis auf 250 m gefallen waren. Genau eine Minute später traf uns ein zweiter wirbelartiger Luftstrom, aber zu





Nach der Katastrophe:  
Die Führergondel des amerikanischen Zeppelin-Luftschiffes „Akron“ wird geborgen.

dieser Zeit hatte der erste Leutnant an Bord bereits auf seinem Posten bei dem Ballastbrett Stellung genommen und der Captain beobachtete dauernd den Höhenrudermann und die Instrumente.

Ich ging auf Posten beim Steuerbordfenster, nahe dem Rudergänger. Ich beobachtete dabei, daß Ballast abgeworfen wurde, und wußte, obwohl ich den Höhenmesser nicht sehen konnte, daß wir wieder heftig heruntergedrückt wurden, diesmal mit dem Bug nach oben gerichtet. Der Absturz ging weiter, bis das Achterteil das Wasser berührte und das untere Ruder weggerissen wurde.

Ich hatte gar nicht bemerkt, daß das Schiff auf Wasser geschlagen war. Ich fragte daher nach der Höhe, in der wir uns befanden, und erhielt die Meldung: „100 m“. Wie ich aber nun aus dem Fenster heraus sah, bemerkte ich schon, wie das Wasser auf mich zuströmte.

Wir wußten, daß wir verloren waren, jedoch ertönte kein Ausruf und niemand machte auch nur die geringste Miene oder Bewegung, seinen Posten zu verlassen. Alle Befehle wurden dabei mit gewöhnlicher Stimmstärke erteilt und die Disziplin an Bord war hervorragend.

Der Führerraum des Luftschiffes schlug auf das Wasser klatschend auf und schon stürzte auch bereits das Wasser durch die Fenster in den Raum hinein und riß mir buchstäblich die Füße unter dem Körper fort.

Ich glaube, das Wasser hat mich dabei aus dem Fenster herausgespült, und ich blieb absichtlich unter Wasser, solange wie ich konnte, um unter dem Schiff fortzukommen. Als ich nun schließlich wieder hochkam, streckte ich meinen Arm in die Höhe, um festzustellen, ob sich das Schiff noch über mir befand oder ob ich die glatte Wasseroberfläche erreicht hatte.

Ich stellte fest, daß das Schiff nicht mehr über mir war, konnte aber durch meinen Arm nicht genau feststellen, wann ich eigentlich die Wasseroberfläche erreichte, weil die See sehr rauh und bewegt war und es regnete. Ich hatte meinen schweren Fliegerrod an und durch die Luft in dem Ruck wurde ich gewissermaßen aufgeblasen. Beim Umhersehen erkannte ich in dem Lichte eines Blitzschlages die Köpfe mehrerer anderer Leute, die im Wasser schwammen, und sah auch die „Akron“ auf dem Wasser schaukeln.

Das Schiff war achtern und am Bug zerbrochen und bis zu einem Drittel bereits unter Wasser getaucht. Bei dem schweren Sturm trieb das Schiff schnell von mir fort.

Ich dachte, daß der Wind von Nordosten kam, legte mich daher auf den Rücken gegen die Windrichtung und begann nach dem Land hin zu schwimmen, in der

Hoffnung, daß es nicht weit entfernt sein würde, denn das Wasser war sehr kalt. (38 Grad Fahrenheit.) Erst später erfuhr ich, daß der Wind sich nach Nordwesten gedreht hatte.

Nach einigen Minuten entdeckte ich ein kleines Brett, an dem ich mich festklammerte, und das mich mit über Wasser hielt. Die See war so rauh, daß ich das Brett mehrere Male verlor. Schließlich sah ich die Lichter eines herannahenden Dampfers und schwamm, nachdem ich mich ungefähr eine Stunde im Wasser treibend gehalten hatte, längsleits.

Schließlich wurde ich an Bord gezogen. Es war der deutsche Tankdampfer „Phoebus“. Die Offiziere hatten verschiedentlich Schreie gehört. Der Kapitän stoppte daraufhin das Schiff ab und ließ Rettungsboote herunter.

An Bord bittierte ich dann ein kurzes Funktelegramm, in dem ich um Hilfe bat und wurde schließlich ins Bett gesteckt, um wieder warm zu werden. Durch das Schwimmen in dem eisigen Wasser schüttelte ich mich vor Kälte so stark, daß ich mir einbildete, das ganze Schiff müßte von diesem Schütteln erschüttert werden. Bald aber hatte ich mich wieder erholt und war wieder auf den Beinen, um bei dem Rettungswerk zu helfen.

Drei Leute waren inzwischen aufgespürt worden, von denen jedoch einer an Erschöpfung starb. Bei Tagesanbruch erschienen verschiedene Schiffe auf der Bildfläche, und meine Wenigkeit und die beiden anderen einzigen Überlebenden wurden auf einen Zerstörer gebracht, der mich mit dreißig Knoten Geschwindigkeit nach Newport brachte. Dort wurde ich im Marinehospital bis zum folgenden Morgen untergebracht, worauf ich in einem Marineflugzeug nach Washington flog, um dem Marineministerium sofort Bericht zu erstatten.

Dort trat sofort ein Marineuntersuchungsgericht zusammen, dessen Sitzungen ich als der Hauptzeuge zwei Wochen lang bewohnte, und schließlich erfolgte eine lange Untersuchung durch einen Ausschuß des Kongresses. Diese Untersuchung erstreckte sich über die ganze Entwicklungsgeschichte der Luftschiffe in Amerika und schließlich sprachen sich 8 von den 10 Mitgliedern des Ausschusses in einem zusammenfassenden Bericht dafür aus, daß die Flotte in der Verbeibaltung, Entwicklung und Handhabung von Luftschiffen fortfahren sollte. Danach begab ich mich nach Akron in Ohio zum Dienst bei Versuchsflogen des neuen Luftschiffes „Macon“, denn ich war schon vor dem Verlust der „Akron“ durch Befehl zum Mitglied der Versuchskommission ernannt worden.

Im Juni desselben Jahres tat ich dann auf meine eigenen Bitten hin Dienst an Bord eines leichten Kreuzers, und zwar als Navigations-Offizier.

Nach dem Verlust der „Akron“ am 4. April 1933 näherte sich das Schwesterluftschiff „Macon“ seiner Fertig-

stellung auf der Werft der Goodhear-Zeppelin-Corporation in Akron, Ohio.

Der erste Probeflug dieses neuen Luftschiffes fand am 13. April 1933 statt. Bei diesem Fluge traten die geringfügigen Abänderungen, die an diesem Schiff auf Grund der auf der „Akron“ gewonnenen Erfahrungen vorgenommen waren, sofort in die Erscheinung. Zweifellos war die „Macon“ wesentlich verbessert, schneller, führte weniger totes Gewicht und ließ sich auch ein wenig besser handhaben. Die Hauben über den Düsenöffnungen auf dem Rücken des Schiffes waren verkleinert worden, die Ausleger für die Propeller hatte man nach dem Stromlinien-Prinzip hergestellt, die Kühler der Motoren hatten auf dem Schiffskörper die Form einer „Barze“ angenommen, die Gleichgewichtsruder waren kleiner und weiterhin hatte man andere Verbesserungen in bezug auf Stromlinien und Luftwiderstand angebracht, so daß zur Erreichung einer bestimmten Geschwindigkeit weniger Pferdekkräfte erforderlich waren.

Weniger als drei Wochen nach meinem letzten Fluge auf der „Akron“ befand ich mich bereits wieder in der Luft beim zweiten Probeflug der „Macon“ am 23. April. Mein Gestellungsbefehl als Mitglied der Versuchskommission an Bord der „Macon“ war schon im März ausgestellt worden. Auf der „Macon“ fand ich alle meine früheren Schiffskameraden, die mit mir zusammen auf der „Akron“ geübt oder gedient hatten, vor. Die der Versuchskommission angehörenden Offiziere hatten bei den Probefahrten darauf zu achten, daß das Schiff alle in dem Kontrakt für dessen Abnahme vorgezeichneten Proben durchführte. Nach dem zweiten Probeflug brauchten wir etwa drei Wochen, um gewissen Einrichtungen des Schiffes den „letzten Schliff“ zu geben und schon am 15. Mai stiegen wir zum dritten Probeflug auf. Alles funktionierte ausgezeichnet und die Baufirma bemühte sich daraufhin, alle noch nicht erledigten Aufgaben schleunigst zu erfüllen. Schließlich wurde der letzte Probeflug von 48 Stunden am 12. Juni begonnen. Bei diesem Fluge legte ich 4 Stunden mit voller Fahrt zurück, nachdem wir vorher bereits 20 Stunden mit ziemlich hoher Geschwindigkeit gelaufen waren. Am 23. Juni wurde das Schiff abgenommen und in einem Flug von 8 Stunden in Lakehurst abgeliefert. Bei diesem Fluge war ich nicht anwesend, denn ich legte die Fahrt über den Kontinent mit der Eisenbahn zurück und begab mich am 24. Juni 1933 an Bord des leichten Kreuzers „Cincinnati“, wo ich als Navigationsoffizier Dienst machte.

Während der Monate Juli, August und September wurden nur einige kurze Flüge gemacht, weil man in Lakehurst alle Hände voll zu tun hatte, um das Luftschiff als Kriegsfahrzeug auszurüsten, was von der Herstellerfirma noch nicht erfolgt war. Ferner wurden auch noch einige Änderungen angebracht, die sich als wünschenswert herausstellten. Nun wurden Vorbereitungen für den Start nach der neuen Basis an der Küste des Stillen Ozeans getroffen, denn es war wünschenswert, den Flug im Herbst zu machen, wo auf einer geraden Strecke des Flugweges keine so häufigen Gewitterstürme auftraten wie im Sommer.

Am 12. Oktober verließ die „Macon“ Lakehurst zum Fluge nach Sunnyvale und mit Ausnahme von Gewitterstürmen im westlichen Texas, bei denen sehr stürmische Luftverhältnisse für einige Stunden eintraten, verlief die Reise ziemlich ereignislos. Wir landeten in Sunnyvale am 15. Oktober. Die Daten dieses Fluges sind mit denen des historischen Ablieferungsfluges der „Los Angeles“ von Friedrichshafen in Deutschland nach Lakehurst, der genau vor 9 Jahren stattgefunden hatte, fast parallel. Am 27. Oktober, dem „Flottentag“, folgte ein Flug über verschiedene kalifornische Städte, während dessen von Bord aus Rundfunksendungen auf verschiedene ganz Amerika umfassende Radiostationen durchgeführt wurden.

Im November bezog die „Macon“ wieder ihren Posten als Marineaufklärungsschiff und nahm an einer dreitägigen Flottenübung teil. Obwohl das Schiff bei dieser Gelegenheit eine ganze Reihe von wertvollen Meldungen über den Kontakt mit aufzulockenden Fahrzeugen abgab, wurde es nach dem Übungsplan für gewiß erklärt, daß die feindlichen Streitkräfte das Schiff vernichtet haben würden und es erklärte denn auch die Übungsleitung die „Macon“ als vernichtet. Wenn nun auch die Tatsache, daß das Schiff „vernichtet“ worden war, in den Zeitungen überall berichtet wurde, so kamen doch nur wenige Informationen über die Zahl der Aufklärungskreuzer und anderer Wasserfahrzeuge, die bei ähnlichen Aufgaben „versenkt“ worden waren, heraus. Wir erfuhren auch, daß der Feind die Zerstörung der „Macon“ als eines seiner Hauptkampfsiege betrachtete, weil das Luftschiff als die wichtigste Informationsquelle für ihren eigenen Flottenverband galt, denn die „Macon“ konnte in wenigen Stunden mehr über die feindliche Flotte erfahren, als eine ganze Anzahl von Aufklärungswasserflugzeugen in vielen Stunden.

(Fortsetzung folgt)



## Kurzberichte aus der Wissenschaft

### Die Erde ändert ihre Umdrehungsgeschwindigkeit!

Im Juni 1934 beobachtete man an den in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zu Berlin gehenden Quarzuhren eine auffallende Erhöhung ihrer Gänge um 0,004 s. Die Gänge dieser Uhren aber waren gegen die astronomisch bestimmte Zeit festgelegt. Nach zahlreichen Kontrollen steht nun fest, daß die erwähnte Schwankung nicht auf die Quarzuhren, sondern auf eine Veränderung der astronomischen Tageslänge zurückzuführen ist. Es ist also eine Veränderung der Erdumdrehungsgeschwindigkeit anzunehmen.

### Das Leben unter Druck.

Wir wissen, daß in einer Wassertiefe von 1000 Meter ein Druck von 100 Atmosphären herrscht. In den größten Tiefen bis hinab zu 10 000 Meter werden allein durch den riesigen Druck ungewöhnliche Lebensbedingungen geschaffen. Prof. Ebbede hat jüngst mit seinen Mitarbeitern den Einfluß hoher Drücke auf Lebewesen und deren Organe studiert. Hiernach wirkt ein Druck von 100–200 Atmosphären auf die untertuchten Wassertiere (Wasserflöhe, Quallen) stark belebend, während ein Druck von etwa 500 Atm. lähmend wirkt. Bei langandauerndem, hohem Druck tritt Scheintod ein. Der Forscher konnte auch ein nach der Präparation stillgelegtes Froschherz durch einen kurzdauernden Druckstoß wieder zum Schlagen bringen.

### Das „Schlafzentrum“.

Nach neuesten Forschungen existiert im Gehirn von Mensch und Tier ein „Schlafzentrum“. Von hier aus soll der Schlaf gesteuert werden. So gelang es z. B., durch künstliche Erregung von Hirnteilen den Schlaf willkürlich herbeizuführen. Es ist noch nicht bestimmt, ob auch von anderen Stellen her Schlaf hervorgerufen werden kann. Jedenfalls sind schon seit längerer Zeit Ermüdungsgifte nachgewiesen, die die Schlafsteuerung chemisch erregen.

### Der lebende Wiesenboden.

Eine ebenso eigenartige als interessante Untersuchung machte der Breslauer Gelehrte Frenzel. Nach einer besonderen Methode stellte er die Anzahl der tierischen Organismen fest, die in verschiedenen Wiesenböden leben. So leben z. B. im Boden einer verpumpten Wiese von 54 800 bis 88 900 Individuen pro Quadratmeter je nach Jahreszeit und Art dieses Wiesenbodens. Dabei sind die mikroskopischen Wesen noch nicht mitgerechnet. Das macht pro Morgen 137 000 000 bis 222 000 000 Tiere. Der scheinbar tote Wiesenboden ist also von stutendem Leben erfüllt.

### Elektrizität aus Wind.

Die alten Windräder erstehen wieder! Allerdings in etwas anderer Form und anderen Ausmaßen. So wird in der Nähe Berlins nach modernsten Gesichtspunkten ein Windkraftwerk gebaut, dessen 60 Meter hoher Mast vier Flügel mit einer Spannweite von ebenfalls 60 Meter trägt. Die gewonnene Elektrizität wird zunächst in Akkumulatoren gespeichert und dann dem Verbraucher zugeführt. Die Stromerzeugungskosten sollen nur ein bis zwei Pfennig pro Kilowattstunde betragen.

### Der Mensch wird älter!

Unmittelbar vor dem Kriege erreichten 30 Prozent aller Männer das siebzigste und zehn Prozent das achtzigste Lebensjahr. Heute werden fast 42 Prozent siebzig und etwa sechzehn Prozent achtzig Jahre alt. Bei den Frauen liegen die Zahlen noch höher.

### Das photographische Bild auf Aluminium.

Neuerdings ist es gelungen, auf oxydiertem Aluminium lichtempfindliche Schichten aufzubringen und so gewissermaßen eine photographische Platte aus Aluminium herzustellen. Die Belichtung und Verarbeitung einer derartigen Platte erfolgt prinzipiell nicht anders als bei der üblichen Glasplatte. Dieses sog. Geo-Photoverfahren weist eine Anzahl von Vorzügen, wie Lichtbeständigkeit, Wetter- und Seewasserbeständigkeit, Härte und Verschleißfestigkeit, Feuerbeständigkeit usw., auf und wird bei der Herstellung von Schildern, Etalen, Zifferblättern, Landkarten, Plänen, Postkarten, kunstgewerblichen und Gebrauchsgegenständen angewandt.

### Was sehen Ameisen?

Wir sind heute über das Sehvermögen der Tiere weitaus noch nicht genau orientiert. Der Forscher Grabensberger beschäftigte sich in jüngster Zeit mit dem Sehvermögen der Ameisen. Er konnte zeigen, daß die Ameise Helligkeitsunterschiede wohl zu unterscheiden vermag und besonders auf Grau reagiert. Das Tier kann nach kurzer Zeit ein bestimmtes Grau aus einer Serie von Graustufen auswählen. Der Helligkeitsinn der Tiere ist nicht ganz so gut wie der des Menschen.

### Echlangengift als Heilmittel.

Vor wenigen Jahren wurde festgestellt, daß das Gift der Kobra in bestimmten Dosen eine stark schmerzstillende Wirkung ausübt. Neuerdings scheint Echlangengift auch günstig bei der Bekämpfung des Krebses sowie bei der Behandlung von Rheumatismus, Ischias und Nervenschmerzen zu wirken.

### Körpertemperatur unter kosmischen Einflüssen?

Es ist bekannt, daß die Körpertemperatur des Menschen rhythmische Tageschwankungen aufweist. Man glaubte bisher mehr an einen Einfluß der Lebensweise als an „kosmische“ Einwirkungen. De Rudder und Peterjen konnten die Temperaturschwankungen aber auch bei völlig ausgeglichener Lebensweise, wie sie sich bei Säuglingen leicht erreichen läßt, feststellen, und sie glauben, daß die Tagesperiode der Körpertemperatur beim Menschen kosmisch bedingt wird. Dies erscheint um so wahrscheinlicher, als auch die kosmischen Elemente, wie Belichtung, Luftfeuchtigkeit, Strahlung usw., einen deutlichen Tagesrhythmus aufweisen. Dr. Walter Orth.



**Es fehlt an Hormonen!**  
Wenn Ihr Schönheitsbarometer unreine Haut anzeigt, kann die Hormonzufuhr leiden. Die ausgleichenden Hormone des Eukutol<sup>3</sup> beleben die Zellneubildung; die Haut erhält Frische und Spannkraft.

Nebenstehendes Bild:  
11-fache Vergrößerung unreiner Haut.



## Hormone beeinflussen entscheidend Ihr Schönheitsbarometer

Hormone sind jene geheimnisvollen lebensfördernden Wirkstoffe, die in erstaunlich geringen Mengen den Ablauf aller Lebensfunktionen entscheidend bestimmen. Ohne Hormone kein Leben, keine Gesundheit, keine Jugend und Schönheit. — Eukutol<sup>3</sup>, die nicht fettende Hormon-Schönheitscreme, enthält lebenswichtige Hormone, die in den tieferen Hautschichten ihre zellfördernde Wirksamkeit entfalten. Welke, alternde Haut wird straff und geschmeidig, unreine Haut wird makellos, spröde Haut glatt und jugendfrisch. — Eukutol<sup>3</sup>, die nicht fettende Hormon-Schönheitscreme, Tuben zu 45 und 90 Pfg. — Und bei rauher Witterung außerdem die fetthaltige Schutzcreme Eukutol<sup>6</sup>. Dosen zu 30 und 60 Pfg., Riesentube RM 1.35

Jung und schön bleiben -

**Eukutol<sup>3</sup>**

die Hormon-Schönheitscreme  
benutzen!

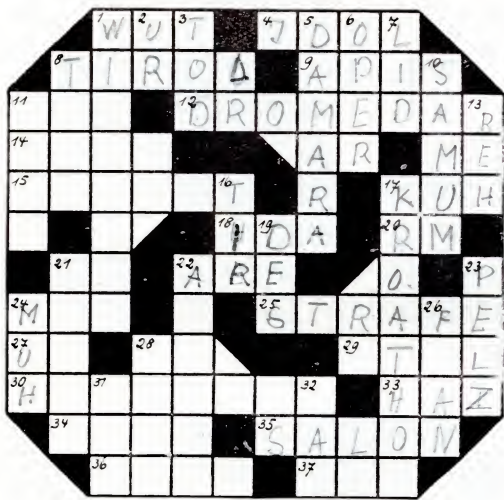




# RÄTSEL

## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. heftiger Zorn, 4. Götzenbild, 8. österreichische Provinz, 9. heiliger Stier, 12. Kamelart, 14. Storchvogel, 15. Staat der USA, 17. Haustier, 18. Gebirge in Kleinasien, 20. Abkürzung für deutsche Münze, 22. Papagei, 24. Nebenfluß der Drau, 25. Vergeltung, 27. Auerhahn, 29. Geschmacksart, Kunstrichtung, 30. Brustpanzer, 33. Fluß in Bayern, 34. Kampfmittel, 35. Frauengemach, 36. Stadt in Ungarn,



37. Nebenfluß der Donau. — Senkrecht: 1. nordgermanischer Volksstamm, 2. Auerhahn, 3. Lebensende, 5. südwestafrikanisches Land, 6. Sinnspruch, 7. Teil des Auges, 8. Blasinstrument, 10. Wind, 11. griech. Göttin, 13. Wild, 16. engl. Titel, 17. Teil von Jugoslawien, 19. Artikel, 21. Marschall von Napoleon I., 22. Arzneipflanze, 23. Tierfell, 24. Tierlaut, 26. photographischer Begriff, 28. weibl. Vorname, 31. selten, 33. Raubfisch.

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a a af aus bar be brach chen de der der di die dir doiff e ei en ez ge gel in ju to tra la mag man men mo mou muß na ne ne ne nen nest pu ral ran re schet si te ti um vi vo wi zug sind 17 Wörter zu bilden. Jedem Wort sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergereiht, einen Ausspruch Beethovens ergeben (st und ch sind 1 Buch-

- |   |    |
|---|----|
| 1 | 10 |
| 2 | 11 |
| 3 | 12 |
| 4 | 13 |
| 5 | 14 |
| 6 | 15 |
| 7 | 16 |
| 8 | 17 |
| 9 |    |

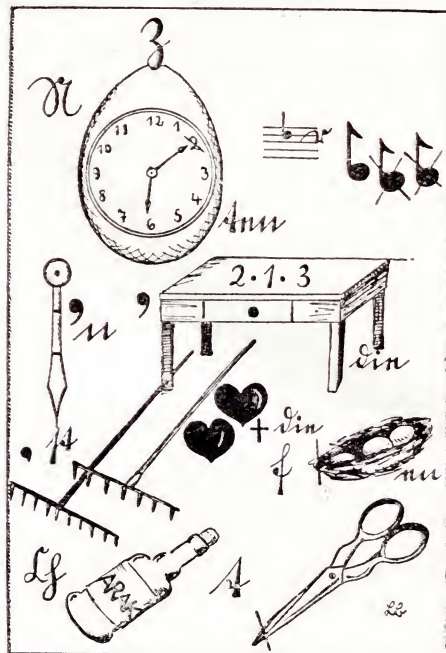
stabe). Die Wörter bedeuten: 1. polnischer Nationaltanz, 2. islamitischer Richter, 3. Vogelschädling, 4. Fleischbeigabe, 5. militärischer Rang, 6. Schönheitsmittel, 7. deutsche Industriestadt, 8. Handstulpe, 9. Salatpflanze, 10. chem. Grundstoff, 11. deutscher Schriftsteller, 12. Stadt in Spanien, 13. Asiate, 14. Teil des ital. Somalilandes, 15. Wohnungsveränderung, 16. deutscher Lyriker, 17. Frühlingsblumen.

1	2
3	4
5	6

## Silbenkreuz

1—2 Wortteil, 3—1 Waschmittel, 3—4 Schmuckgegenstand, 3—6 Baumwollgewebe, 5—2 Wolle, 5—4 Gefäß, 5—6 Raubtier.

## Bilderrätsel



## Zahlenrätsel

1	10	5	3	11	Rüge
9	10	12	5		Korperteil
3	4	13	7	12	Farbstoff
4	6	5	3	12	Auszeichnung
5	4	1	1	3	Teil des Eies
3	6	7	8	9	männl. Vorname
6	4	13	1		Teil des Hens
7	11	1	7	13	kleines Raubtier
8	9	4	6	10	Kirchengeläut
9	3	8	9	1	Raubfisch

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß Wörter der nebenstehenden Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines Ostpotentkönigs.



Ein Schuh, der unseren Mädels Freude macht  
**NORD-WEST**

Unempfindliche, wohlige-weiße Haut mit

# LECINA

anästhesierend zum schmerzlosen Rasieren

**50 Pf.**

Parfümerie Watta, Witten-Ruhr

Wer Humor braucht  
liest „DIE BRENNESSEL“

„Die Brennessel“ ist die Zeitschrift für  
anspruchsvolle Lacher — Überall für 30 Pf.

Jeden Dienstag neu!



HERGESTELLT DURCH: JÜNGER & GEBHARDT • GEGR. 1873 • BERLIN

commertieren

Sie werden überrascht sein, wie schnell Ihre Nagel-  
pflege beendet ist. Die einfache, angenehme "Cutex"-  
Methode pflegt die Nagelhaut, ohne zu schneiden.  
Cutex Nagelhaut-Entferner u. Nagel-Reiniger besiti-  
gen die toten Nagelhaut u. verhindern schmerzliche Nie-  
gel. Hiermit tragen Sie Ihre Lieblingsschmückung  
auf, streichen ein wenig Nagelwachs unter die Nagel-  
spitzen und – in fünf Minuten ist Ihre Maniküre fertig!  
Ein warmer, leuchtender Glanz verschönt Ihre Nagel-  
Die Polier kost, ebenso wie Nagelhaut-Entferner u. Nagelreiniger  
je RM 1,50 d. Pack. Jede Flasche ist m. Bakterien-Verschluß versehen.  
Herrl., prakt. Kassetten kosten RM. 2,40, 0,50, 13,50, 15,- u. 18,-



para: a

[illegible]

Эпиграфический

Einige die Wohlthaten richtig geordnet, die Wörter  
 ingemäß abgetheilt, so ergibt sich ein Auspruch  
 Stiefel.

jede  
 thun  
 ichte  
 florde  
 leben  
 rats  
 rungen  
 achte  
 hinte  
 nütz  
 teckt  
 edem  
 eschir  
 inen  
 ichter  
 wort

A 4x4 grid of diamond-shaped cells, each containing a number from 1 to 12. The grid is rotated 45 degrees. The numbers are arranged in a pattern that suggests a sequence or a specific arrangement.

1—11 gefchichte, 2—12 Symbol der  
(Merkwürdig), 3—7 Hibernienfahrt, 4—8 Antiquität, 5—9  
arabifche (Wuß, 6—10 Betriebsführung beim Zulo,  
5—1 Künftigungstuch, 6—2 Chriftlich in der Drunderf,  
9—3 Etzbleiben im fülligen Ziffernmal, 10—4 Mal=  
fäferlarve, 11—7 Errögnis des Bauern, 12—8 Brauen=

= Staturerfcheinung, Alt — Stone = Zerküftend,  
 Thore — Tim = Zigarrenlothe, Zate — Ehor =  
 Frauenname, Zioab — Gmir = Zuhmenftand, Ziere  
 — Ries = nordamerikanifcher Zundamerftamm, Aria  
 — SOS = griech. phibitodph, Obis — Rute = römif-  
 cher Kaiter, Ziechl — Zien = Pfeilzeit, Zache — Ziang  
 — Zeddi in Zuhfang, Zione — Ziff = Zichalm,  
 Zaftra — Ziden = fpandfcher Tan, Zide — Zues =  
 Zeddi in Zuhfang, Zion — Zoge = Ziafunt, Zet  
 — Zifl = deutlicher Zichter, Zewin — Zwand = alto-  
 boifches Weinfel, Zoi — Zode = Ziepfli, Zint —  
 Zann = Zurngerat, Ziflan — Zilf = Zehngeseg-  
 Rand. Die Ziorpfaare find zu einem Zioit der ange-  
 gebenen Bedeutung zu verftelmeln. Nichtig gelöft er-  
 geben die Zinfangsbuchftaben ein Zioit von Pafcal.

[illegible][illegible]

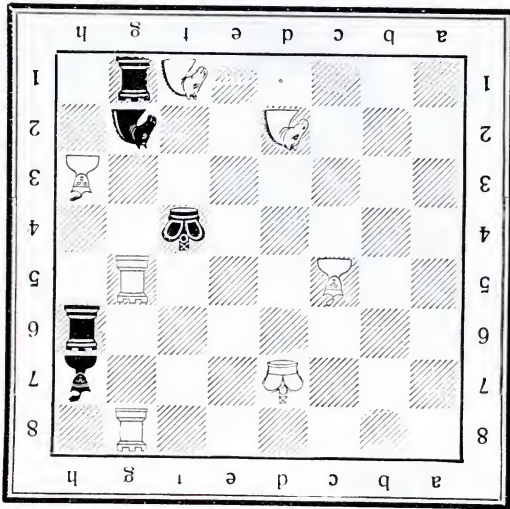




Zuschriften an Josef Benzinger, München, Bayerstr. 99/11

Aufgabe

Von Paul Hoy, Schweinsburg-Pleibe  
(Urdruck)  
Schwarz: Kf4, Tg1, Th6, Lh7, Sg2 (5)



Weiß: Kd7, Tg5, Tg8, Lc5, Lh3, Sd2 Sf1 (7)  
Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Aufgabelösung aus Folge 12

Vierzüger von Prof. Dr. E. Witte, Blankenburg  
Weiß: Kc8, Td3, Lh2, Be4, c6, e3, g4 (7)  
Schwarz: Kc6, Be3, c7, e4, g7, h4 (7)  
4. Td6+.  
1. Td3-T7, g7-g6; 2. g4-g5, h4-h3; 3. Td4, Kc5;  
Nichtes gelöst: Dr. Münch, Bocholt; A. Brückner,  
Stollberg; H. Fisch, Mühlheim-Kuh-Speldorf; A. Nel-  
ger, Vöhrle (Rumänien); K. H. Kugelmann, Frankfurt;  
C. Weinrich, Syke; P. Steier, Dortmund-Aplerbeck;  
F. Nellen, Leverkusen; P. Antweiler, Köln-Merheim;

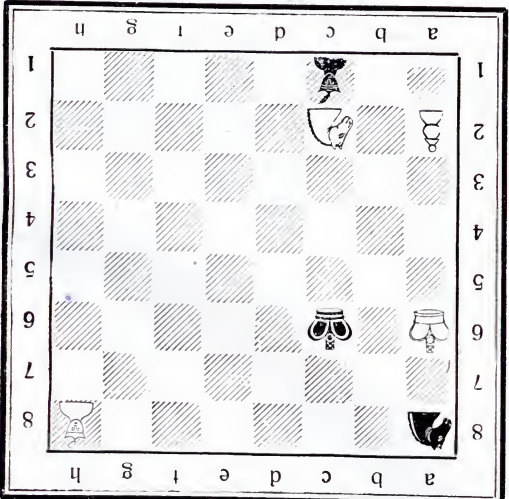
A. Kühnen, Hannover; A. Neubert, Zwönitz; Pfr.  
Klein, Seitzingen; H. Kowitz, Berlin-Neukölln; J. Her-  
wig, Götting; O. Hoffmann, Hamburg; A. Klingenberg,  
Wunstorf.  
Einige Löserurteile: „Listige Ausnutzung des Zug-  
zwangs“ Dr. M. B.; „Ein prächtiges Problem mit ein-  
fachen Mitteln“ C. W.; „Eine ebenso schwierige, Pro-  
bleme“ F. N.; „Saubere und klar angelegt, ergeben  
sich schöne Mattbilder“ P. A.; K. M.; „Dieses Pro-  
blem bietet hohen ästhetischen Genuß“ A. K.; W. usw.

Entscheidendes Turmpfer

Gespielt im Hamburger Turnier 1935  
Weiß: Rodatz Schwarz: Reinhardt  
Damenindische Verteidigung

1. d2-d4 Sg8-f6 9. Ld2xc3 Sf6-e4  
2. Sg1-f3 b7-b6 10. Dd1-c2 f7-f5  
3. c2-c4 e7-e6 11. 0-0 Tf8-f6  
4. Sb1-c3 Lc8-b7 12. Sf3-d2 Tf6-h6  
5. e2-e3 Lf8-b4 13. Ld3xc4 f5xc4  
6. Le1-d2 0-0 14. g2-g3 Dd8-g5  
7. Lf1-d3 d7-d6 15. f2-f4 e4xc3  
8. a2-a3 Lb4xc3 16. Ta-e1 Th6xh2  
17. Kf1xh2 Dg5-h5+  
aufgehen. Auf Kh2-g1 folgt f3-f4, und wenn der  
Schlächter aber der König auf f2, so setzt die Dame auf  
h2 matt.  
1. Damit will Schwarz die sogenannte damentindische  
Verteidigung spielen, eine moderne Spielweise, in der  
der Punkt e4 und d5 vom Nachziehenden mittels dem  
„indischen Läuter“ b7 als Angriffspunkt betrachtet wird.  
2. Weiß hat nicht die richtige strategische Einstel-  
lung zur Partie, sonst wäre hier statt des Textzuges  
Dd1-e2 geschieden, um e2-e4 im nächsten Zuge zu  
drohen.  
3. Gegen den Punkt e4 gerichtet, bereits f4x3 hat  
Schwarz sein Ziel erreicht, denn es gehört ihm voll-  
ständig.  
4. Noch einmal war hier Gelegenheit zu Dc2 unter  
günstigen Umständen gegeben. Weiß hätte dann wahr-  
scheinlich d5-d6 erzwungen, worauf der Anziehende  
mit seiner Stellung zufrieden sein konnte.  
5. Besser wäre die große Rochade gewesen, um einen  
Königsangriff einzuleiten.  
6. Zu spät ist es für Weiß, seinem Gegner den Punkt  
e4 streicheln zu machen. Durch einen frühen Königsangriff  
nutzt Schwarz die strategisch überlegene Stellung aus.  
7. Ein Fehler wäre Sd2xc4, da nach Dd8-b4 der  
Springer verloren ist.  
8. Wieder war Sd2xc4 falsch wegen Dg5-g6, f2-f3,  
d6-d5 und der Set ist verloren.

Ein unglückliches Pferdchen  
Ein Endspiel von H. Rinck, Barcelona  
Dem Figurenmaterial nach sollte Schwarz eigent-  
lich Remis halten können. Aber die ungünstige  
Stellung des schwarzen Pferdchens ermöglicht  
eine interessante Gewinnführung für Weiß.  
Schwarz: Kc6, Lc1, Sa8 (3)



Weiß: Ka6, Lh8, Sc2, Ba2 (4)  
Weiß am Zuge gewinnt!  
Wodurch?

Lösung: Durch 1. Sc2-d3 (auf Kc5 folgt  
2. Sd4 und auf 1... Kc7 gewinnt 2. Ka7, Sb6;  
3. Le5+!, schließlich auf 1... Kd5; 2. Kb7, Sc7;  
3. Sd3 nebst 4. Le5+;  
2. Ka6-b7, Sa8-c7; 3. Sb4-d3!, Le1-a3; 4. Sd3-e4+,  
Kd7-d6 (oder 4... Kd5; 5. Lf9+!, Le7-f6+ und 4a-3e8  
5. Sc2-d3) gewinnt.

Aus dem „Brennessel-Schach“

In jeder „Brennessel“ kann man solche Kurpartien  
mit würziger Glossierung finden.  
Gewonnen von Jöbe, München.  
1. e4, e3; 2. Sf3, Sg6; 3. Le4, Sg6; 4. 0-0, Lc5; 5. d4,  
Lxh4 (e4xh4); 6. Sxh4; 7. Lg5, h6; 8. Lh4, g5;  
9. f4, gxf4; 10. Txf4, exf4; 11. Dxd4, 0-0; 12. Lx16,  
Dc5; 13. Lh1, Aufg.  
Die satirische Zeitschrift „Die Brennessel“ ist überall  
für 50 Pf. zu erhalten.

mit Fewa waschen und pflegen



Gib etwas Essig hinein!  
Denn Essig gibt den Farben neue  
Kraft. Und schaden kann der Essig-  
zusatz nie, denn Fewa ist ja säure-  
beständig! So kommt's, daß alle  
Woll- und Seidensachen nach  
jeder Wasche wie neu erscheinen.  
Vor allem gilt das für die bunten  
Stoffe, die man durch Fewa rein  
und klar erhält!

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Verlangen Sie von der Böhmische-Felchemie-Gesellschaft m. b. H., Chemnitz,  
noch heute die interessante Waschbroschüre: „Wasch alt auf neu!“  
Straße: \_\_\_\_\_

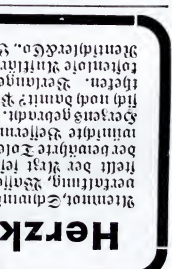
Stollern

NÜRNBERG A NW 40  
Einer der  
10000  
weichei durch  
Photo-Port das  
Knipsen eifern,  
sogar umsonst!  
durch den kos-  
tenlos, 320 sei-  
tigen Photo-Hel-  
fer B40, den wir  
an jed. emsten  
interessenten  
kostenlos ver-  
senden, wenn er  
heute noch da-  
rum schreibt.  
Zeitschrift, Nür-  
berger Photo-  
Trichter, eben-  
falls kostenlos.  
Katalog über  
Zauber-  
Kunst gratis  
János Bartl  
Hamburg 36/0  
Niema!s  
wollen Sie ein Instru-  
ment kaufen, ohne  
sich vorher gratis und  
kostenlos unsern neuen  
Katalog zu bestellen.  
Katalog von 5 Mk.  
Bandonika v. 12/3, an  
Herfeld & Comp.  
Neuenrade Nr. 38



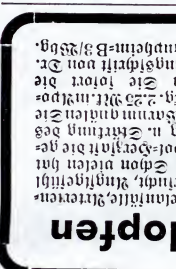
Raucher

Optische Fabrik, Kassel 47  
Dr. Wöhler  
13. J. anstaltig  
ab. Fährts. von  
M. B. Kassel 47  
Vollkomme Abbildung  
Prämierter mit gold. Medaille  
nach Auszeichnung Kassel  
M. B. Kassel 47



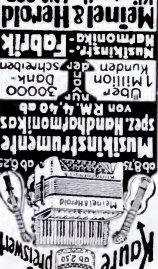
Anzeigenheft

Lesst den  
ganz genau!  
Er enthält immer  
günstigste Angebote



Migula

Blumenburg-Horzel  
Kunststoffe  
Kunststoffe  
Kunststoffe



**Quelle**  
Versandhaus  
Fürth  
Bayerische  
Wäsche, Wolle  
Kurzwaren  
Haushalt- und  
Geschenkartikel  
über die Quelle.  
Schreiben Sie noch heute, viele  
hunderttausende bedürftiger Familien  
und Woll-Probieren.  
von prächtigen Stoffmüllern  
erhalten Sie 1 Jahr lang  
die neuesten Quelle-Modi-  
fiken, fernere hundert-  
tausende Stoffmüllern  
erhalten Sie 1 Jahr lang  
die neuesten Quelle-Modi-  
fiken, fernere hundert-  
tausende Stoffmüllern



# H U M O R

„Aber Sie bewahren sich doch sicher von jedem Roman, den Sie schreiben, ein Exemplar auf, Herr Doktor?“

„Gewiß, mein Fräulein — von einigen sogar Tausende!“

„Was hast du eigentlich für einen Wagen?“

„Einen Vierundzwanziger.“

„Was?! Vierundzwanzig PS?!“

„Ne, Vierundzwanzig Monatsraten!“

„Also, Sie sind die Braut meines Neffen, liebes Fräulein? Nehmen Sie doch Platz und lassen Sie uns ein wenig plaudern. Ich habe schon so viel von Ihnen gehört!“

„Aber Sie haben es doch hoffentlich nicht geglaubt, gnädige Frau?!“

Ein Schotte war in einer Londoner Speisewirtschaft. „Na“, fragte er nach dem Bezahlen den Kellner, „kommen eigentlich viele Schotten in Ihr Lokal?“

„Nein“, erwiderte der Kellner, „wir können nicht klagen!“

„Haben Sie irgend etwas zu Ihren Gunsten zu sagen, Inhaftierter?“

„Dawohl, Herr Wachtmeister: Ich finde, daß die Polizisten in dieser Stadt geradezu reizende Leute sind!“

„Nicht wahr, gnädige Frau, Ihr Herr General ist doch Konful?“

„Konful?! — Cäsar war bloß Konful. Mein Mann ist General-Konful.“



„Zum Donnerwetter, du Laufbengel, konntest du mich denn nicht sehen?!“

„Doch, aber es war nirgends Platz zum Ausweichen!“

„Junger Mann!“ schnaubte der Skatpartner, „mir brauchen Sie keine Lehren zu geben! Ich habe Skat gespielt, ehe Sie überhaupt geboren waren!“

„Aber seitdem wohl nicht mehr?“ erkundigte sich der junge Mann freundlich.

„Otto, ich sage dir, schon monatelang habe ich eine fabelhafte Idee im Kopfe.“

„Dann wird es aber Zeit, daß du damit rauskommst, denn ihr mußt es da allein doch mit der Zeit zu langweilig werden.“

„Nun, Schwester, wie geht's dem Patienten in Nummer 15?“

„Nicht so besonders, Herr Doktor. Als ich eben bei ihm war, versuchte er gerade, seine Siebertabelle auf der Schreibmaschine zu spielen.“

„Warum ist eigentlich in jedem Blumentopf unten ein Loch?“

„Das ist doch klar, Mensch: Für den Fall, daß mal jemand den Samen verkehrtrüm 'reinlegt!“

Fremder: „Sie werden entschuldigen, erreiche ich den Zug nach Posenmudel noch?“

Einheimischer: „Das kann ich Ihnen auch nicht sagen, das liegt ganz an Ihnen, wie Sie laufen. Der Zug ist nämlich bereits vor einer Viertelstunde abgefahren.“

Schotte zu seinem Sohn: „Wie oft hab' ich's dir schon gesagt, du sollst das Dichten sein lassen! Du machst deiner Vaterstadt dadurch nur unnötige Denkmalausgaben!“

## Gesunde Jugend

gesunde Ansichten.

Nirgends können diese besser vertreten werden, als in der Reichszeitung



Sie verdient die Beachtung der Besten des Reiches.

„Die HJ.“ erscheint jeden Samstag. — Zu kaufen im Straßenhandel für 15 Pfg., für 66 Pfg. monatlich durch die Post oder beim Zentralverlag d. NSDAP., Frz. Eher Nachf., GmbH., München

## Jetzt eine Frühlingskur mit

# Dralle Birkenwasser

Das Haar gesundet von Grund auf und wächst voll und kräftig nach

Preise: RM. 1.50, 1.94, 3.38, 1/2 Ltr. 5.45, 1/1 Ltr. 9.70



BARTHOLD BLUNCK:

# DER HAI

Das Meer lag in glühender Unendlichkeit da. Gleichförmig träge plätscherten kleine Brandungswellen gegen den Strand bis hinauf zu den Füßen der am Ufer stehenden Männer, die mit südlich lebhaften Gebärden auf das Wasser wiesen und das Wiedererscheinen der Menschenhaie besprachen. Wenige hundert Meter von der Küste entfernt spielten die unwillkommenen Gäste im Wasser oder jagten Schwärme kleinerer Fische. Die Zuschauer waren fast alle Bewohner des nahe gelegenen Dorfes. Sie machten wichtige Gesichter und hatten ein wohliges Grinsen, da sie selber das Meer nicht besahen und die Angeheuer vom sicheren Land aus betrachten konnten. Zwischen ihnen, mit gelegentlichen heimlichen Seitenblicken bedacht, stand der Fischer Rainer mit seinem Sohn Hermann, beide breitschulterige blonde Männer, höher an Wuchs als die kleinen Brasilianer und Caboclos. Der ältere Fischer blickte ruhig auf die weite sonnenbeschienene Fläche, die von den spitzen dreieckigen Flossen der Riesenfische in langsamem Dahingleiten durchschnitten wurde, und sagte endlich, da er merkte, daß alle auf seine Meinung warteten, die Haifische könnten der Küstentour nicht gefährlich werden, solange man sie nicht jagte. Nein, er habe keine Furcht. Mit heimlichem Stolz sah er auf Hermann, nahm das zum Trocknen aufgespannte Netz vom Gestell und ging allein zur nahen Hütte, während der Junge den Erzählungen des alten Pedro, eines invaliden Matrosen, zuhörte, der früher oft auf Haifischjagd gegangen war.

Fischer Rainer stammte aus einer alten friesischen Fischerfamilie. Vor etwa zwanzig Jahren, bald nach seiner Verheiratung, hatte sein unruhiges Blut ihn hinausgetrieben. Die Arbeit auf den Kaffeepflanzungen Brasiliens hatte ihm jedoch nicht behagt. Eines Tages hatte er sich entschlossen zur Küste aufgemacht, um mit seinem inzwischen herangewachsenen Sohn sein Brot in altgewohnter Weise zu verdienen. Zwar mußte er

mit einem kleinen, billig erworbenen Kahn anfangen, aber bald konnte er mit einer flachen Segelscholle weiter hinausfahren und reichere Gänge heimbringen. Da die Rainers anspruchslos waren, konnten sie von dem Erlös der im nahen Ort verkauften Fische ein bescheidenes, geruhiges Leben führen.

Zu den Kunden Rainers gehörte auch ein ehemaliger deutscher Pflanzler Vorchert, der mit Siedeln mehr Glück gehabt hatte als der Fischer, und in der näheren Umgebung des Dorfes ein schönes Anwesen besaß. Vorchert war gelernter Schmied, ein baumstarker Mann von über sechs Fuß Größe. Er konnte von seinem in ehrlicher Arbeit, aber wohl auch mit einigem Glück verdienem Gelde gut leben, doch lag ihm Beschäftigungslosigkeit nicht. Daher hatte er sich, sehr gegen den Willen seiner Frau, eine kleine Dorfschmiede eingerichtet, in der er, um etwas zu tun zu haben, seiner alten Tätigkeit oblag und meist Kunstschmiedearbeiten für sich anfertigte, daneben aber auch kleine Reparaturen für die Dorfbewohner ausführte. Der Verkehr der Familien war selten, aber freundschaftlich, obgleich die gutmütige, etwas beschränkte Frau Vorchert mit der gegenseitigen Neigung Hermanns und ihrer einzigen Tochter Anna nicht einverstanden war, da nach ihrem verschobenen Sinn eine mögliche Verbindung zwischen dem einfachen Fischerjohn und ihrem dereinst mit Glücksgütern reicher gesegnetem Kinde nicht günstig war. Sie wollte mit ihrer Anna „höher hinaus“. Zwar dachte der alte Vorchert vernünftiger als seine Frau, aber um keinen Streit aufkommen zu lassen, trafen die jungen Leute sich nur abends heimlich am Dorfrande. Da, und es dünkte sie reizvoller, hinter dem Rücken der Alten ihre fargen Stunden des Beisammenseins genießen zu können.

Das ruhige Leben im Orte wurde eines Tages jäh gestört durch die Schreckensnachricht, daß der Fischer Rainer an einem stürmischen Morgen nicht wieder heim-

gekehrt war. Hermann, der während der Nacht zuvor gefischt und daher den Vater nicht begleitet hatte, fuhr sofort mit dem kleinen Kahn auf das inzwischen beruhigte Meer hinaus, konnte zwar die kiellosen treibende Tolle bergen, aber trotz des Beistandes einer ihm zur Hilfe geeilten Zollbarasse wurde der Leichnam des Vaters nicht gefunden. Bald entstand unter den Leuten das Gerücht, ein Hai habe das leichte Boot zum Kentern gebracht, denn Rainer hatte schon ganz anderen Stürmen getrotzt. Hermann suchte traurig an der Wand der Tolle nach Beschädigungen von Schlägen, fand aber keine. Er konnte sich anfangs das furchtbare Bild nicht ausmalen, daß sein Vater den Haien zum Opfer gefallen sei, aber auf seinen einsamen Fahrten kam er ins Grübeln, und allmählich nistete sich der Gedanke bei ihm ein, die Raubfische, die er und sein Vater früher bei ihrem gelegentlichen Erscheinen immer vorsichtig gemieden hatten, könnten doch den Tod des Vaters verschuldet haben. Seine Mutter, die zuerst laut den Tod ihres Mannes beklagt hatte, war mit einem Male stumpf und wunderbar geworden; Hermann fand sie oft, wenn er nach Hause kam, wie abwesend am Herd sitzen. Sie sprach kaum mehr und wiederholte immer nur die Worte „die Haie, die Haie“, dann schüttelte sie sich vor Grauen, zog ihren dünnen Wollschal fester um die Schultern und versank wieder in Gedanken, aus denen keine teilnehmende Frage sie aufstören konnte. Die Verzweiflung seiner Mutter und die eigenen dunklen Überlegungen hatten in ihm, trotz der Bitten Annas, die mit Schrecken davon hörte, den wahnwitzigen Voratz reifen lassen, den Tod des Vaters an den Tieren zu rächen.

Er war ganz erfüllt von der Idee und schien darüber sein Mädchen zu vergessen.

Nächtens sah er immer die unheimlichen dunklen Rückenflößen der Haie, die in langsamem Umkreisen ihrer Beute kleine Fische zusammenjagten, um sie dann in

**Im Theater**  
**DE HILLERS PFEFFERMINZ**

**Anzug-Stoffe**  
billig

Ab 780 erhalten Sie betung schön. Anzugstoff aus reinem Kammgarn. Muster an Privat kostenlos hin u. zurück ohne Kaufzwang. Aachener Tuchverand Reiners, Aachen 101

**Graue Haare**  
verschwinden d. einfaches Mittel. Keine Farbe! Näh. Frau A. Müller, München, Alpenrosenstr. 2/6 222

**Bilder**  
wertvolle Erinnerungen selbst geknipst. Kamera günstig gekauft. 1/2 Anzahlung. Nur gute Marken, Voigtlander, Zeiss Ikon usw. Sondermodell für 6/9 und 4,5/6 mit 4,5 Optik. Selbstausl. 35.- RM. Kataloge, Ansichtsendung kostenlos. Garantie durch Niedersachsens großes Photohaus  
**PHOTO GÜNTER**  
HANNOVER 23  
Nikolaistraße 4

**Saureiter's Kräuteruren geg.**  
**Kropf**  
**Basedow**  
unschädlich, vollständig giftfrei, ohne Jod. Tausende v. Erfolge berichten! — Bei **Nichtersola Geld zurück**. Verlangen Sie kostenl. Auskünfte und Proben. ii. Kropf- u. Basedow-Leiden und Erfolge Dr. F. 155  
**Friedr. Saureiter G. u. t. i. n. g**  
bei München

**DEUTSCHE LUFT 451**  
**500 Briefe** (Nischig) 1/11.1.15  
Jul. Sallmann, Cannstatt 50  
**Fabelhaft - und so billig!**  
Ja, so ist alles von uns. Stiefel für Stiefel! Bewährte Qualitäten zu denkbar günstigen Preisen.  
**Wett, Leib, Tisch-Wäsche**  
Webwaren aller Art.  
Hunderttausende treuer Stammkunden freuen sich täglich darüber. Verlangen Sie **kostenlos** unseren Katalog.  
**Textil-Manufaktur Haagen**  
Wilhelm Schöpfstr. Haagen 251 (Bad.)

**Schreib an Stricker!**  
Der neue Kupferstich-Katalog geht sofort ab. Enthält viele Modelle, günstige Preise. Stricker-Räder sind gut  
**E. & P. Stricker, Fahrradfabrik**  
Brackwede-Bielefeld 309

**Bilder**  
Kunstlerisch wertvoll Kataloge kostenlos  
**Verlag Keutel, Lehr-Bad.**

**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. unblutig  
**Kukirol**  
Millionenfach bewährt  
Schachtel 75 Pf.  
In Apothek u. Drogerien

**Entfettung**  
Bis zu 10 Pf. Abnahme schon durch die 10 tägige Gratiprobierzeit. Meinem Garant-unschädlich. Entfett.-Tee mgl. V. s. a. jeder Annahme. u. ohne Verpflichtung durch  
**Dr. Werner Janssen**  
Charlottenburg 1/206/L

**Katalog umsonst!**  
20.000  
Dankschreiben! Eigene Fabrik!  
**Alle Musik von E. Jess Nachf. Klingenthal 273**

**1936 billige Preise!**  
Die beliebtesten Vaterland-Räder  
**RM. 29.50**  
an  
Mit Stoßdämpfer kleiner Mehrpr. Dyn. Beleuchtig.  
v. M. 4.- an. Katalog kostenlos  
Tägl. Dankschreiben u. Nachbestell.  
**Friedr. Herfeld Söhne**  
Neuenrade i. Westf. Nr. 127



**Dunkel-BLONDE FRAUEN**  
... warum sind Sie blind?

**Sie können Ihr bräunlich gewordenes Blondhaar 2 bis 4 Töne heller waschen.**  
Sie können sich nicht der Tatsache verschließen, daß Naturblonden auf Männer und Frauen faszinierend wirken. — Ihr liches reinblondes Haar macht sie so auffallend schön. Aber wenn Ihr Haar zu einem unbestimmten Braunblond nachgedunkelt ist, verliert Ihre ganze Erscheinung. Dann fehlt Ihnen das Helle, Leuchtende, das naturblonde Frauen so lieblich — so begehrenswert macht. Sie können Ihrem Haar die lichte Farbe der Kinderjahre zurückgeben durch einfaches Waschen mit NURBLOND. Dieses weltbekannte Spezial-Shampoo für Blondinen wäscht Ihr Haar nicht nur 2 bis 4 Töne heller, sondern gibt ihm vor allem seidige Zartheit und strahlende Schönheit, wie man sie nur bei naturblonden Frauen findet. NURBLOND, benutzt von Millionen, schäumt wunderbar, hinterläßt keinen Kalkseifenfilm und macht Dauerwellen haltbarer. Es enthält keine Färbemittel, keine Henna und ist frei von Soda und allen schädlichen Bestandteilen. Überall erhältlich. Wenn Sie den versprochenen Erfolg nicht erreichen, erhalten Sie Ihr Geld zurück.

**NURBLOND**  
Das Spezial-Shampoo für Blondinen

**1 1/2 Pf.** kost. Jede Marke, welche Sie ohne Entnahmewang aus mein. Einheits-Auswahlen entn. können. — Probeheft geg. Standesangabe. Max Herbst, Markenh., Hamburg 36-Y.

**Der Schulanfang**  
bedeutet für Ihr Kind eine völlige Umstellung. An Körper und Nerven werden neue, höhere Forderungen gestellt. Geben Sie Ihrem Kind daher regelmäßig als Aufbau- und Kräftigungsmittel **famfa-Lecithin + Pulver**. Nebenbei: Kinder mögen es gern.  
\* Das wohlischmeckende Lecithin.  
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.



Massen zu verschlingen. Eines Abends begab er sich zu dem alten Pedro, der ihm von seinen Jagden erzählen sollte. Pedro lebte bei seiner verwitweten Schwiegertochter von einer kleinen Rente, die ihm die Schiffsgesellschaft ausbezahlte; ihm war bei stürmischem Wetter von einer herunterkommenden Rahe das linke Bein gebrochen und später schlecht verheilt, so daß es steif geblieben war und er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Der Alte pflegte bei seinen Erzählungen meist gewaltig zu übertreiben, aber als er nun sah, wie finster und entschlossen der junge Fischer war, und da ihn selber das Abenteuer reizte, berichtete er sehr sachlich und gab Hermann gute Ratsschläge. Der Menschenhaß, sagte er, habe eine Länge von zwanzig bis dreißig Fuß, griffe den Menschen indessen nur an, wenn er gereizt oder gejagt werde. Er beschrieb die Harpunen, die früher zum Fang verwendet wurden, gab die Länge der Leinen an und riet, vorne im Boot eine Plattform einzubauen, von der der Abwurf gemacht werden könne. Auch gab er genaue Anweisung für das Zurechtleger der Leinen; der Bootsrand müsse zu diesem Zwecke mit Eisen beschlagen werden, damit die von dem getroffenen Tier blühschnell herabgezogene Leine das Holz nicht in Brand setze. Außerdem sei, um das Boot unter allen Umständen schwimmfähig zu erhalten, außenbords genügend Kork anzubringen. Schwierig sei vor allem, mit der Harpune durch die zähe, feste Haut des Hai zu dringen; es gäbe nur unter der großen Rückenflosse einen grauen Strich, dort könne das Eisen, wenn es mit großer Kraft geschleudert würde, eindringen. Hermann hörte dem Alten mit gespannter Aufmerksamkeit zu und begab sich tags darauf zum Schmied Borchert, der als wagemutiger Jagdliebhaber sofort Feuer und Flamme für den Plan war und versprach, in wenigen Tagen einige Harpunen fertigzustellen sowie die Einbauten in das Boot zu machen. Nachdem er Verschwiegenheit zugesagt hatte, begab er sich sogleich an die Arbeit.

Am einem Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, kam Borchert mit dem alten Pedro zu Hermann an den Strand, das Boot wurde ins Wasser geschoben und das kleine Segel gesetzt, denn die Haie waren ziemlich weit hinaus aufs Meer gezogen. Die Tolle machte bei gutem Landwind schnelle Fahrt, und als sie in den Bereich der Tiere gelangt waren, wurde das Segel gefiert, der Mast herausgenommen und ins Boot gelegt, um es dadurch wendiger zu machen. Pedro nahm das Steuer, und Borchert ruderte nach seinen Anweisungen. In diesem Augenblick tauchte dicht hinter dem Heck ein riesiger Hai auf, der langsam vorüberschwamm, aber plötzlich die Richtung änderte; dabei sahen die Männer den weit geöffneten, mit scharfen Zähnen bewehrten, schrecklichen Rachen und die tüdlichen Augen. Es war ein furchtbares Tier und Entsetzen packte sie, denn der Anblick konnte wirklich Männer zittern machen. Pedro fand zuerst seine Sicherheit wieder; er wendete das Boot, und Hermann begab sich nun schweigend und mit zusammengebißenen Zähnen an den Bug, stellte sich auf die eingebaute Plattform, ergriff eine Harpune, wog sie in der Hand zum Wurf aus und wartete. Der Alte steuerte so, daß sie das nächste Tier von der Seite anliefen. Hermann atmete tief, warf die Harpune und — fehlte. Seine Hand war unsicher gewesen; er zerbiss einen Fluch zwischen den Zähnen und rief Borchert mit heiserer Stimme zu, den nächsten Wurf zu wagen. Seit Beginn der Jagd befanden sich die Männer in ungeheurer Aufregung; sie flüsterten sich feuchend gegenseitig Ratsschläge und Anweisungen zu. Der Schmied ging nun nach vorn, und als er die Gelegenheit für gekommen glaubte, warf er mit aller Wucht die Harpune. Im gleichen Augenblick wurde das Boot mit Wasser überschüttet, eine riesige Schwanzflosse schlug die Wellen und verschwand, wild schäumende Wirbel hinterlassend. Die Leine hing schlaff über Bord und als sie eingezogen wurde, sahen die Männer, daß die eiserne Spitze der Harpune stark verbogen war; sie hatte zwar den Hai getroffen, war aber nicht durch die Haut gedrungen.

Da die Brise auffrischte und die Erregung der Männer ein ruhiges Handeln ausglich, setzten sie wieder Segel und fuhren heim.

Borchert mußte, wohl um sich vor Frau und Tochter etwas herauszustreichen, daheim von dem Erlebnis berichtet haben, denn abends kam Anna zur Hütte und beschwor Hermann, den sie schon seit einigen Tagen nicht mehr gesehen hatte, unter Tränen, von seinem Vorhaben abzustehen. Der Junge blieb jedoch verbissen wortfarg und lehnte auch, trotz ihrer flehentlichen Bitten, irgendwelche Zusagen ab, versprach indessen, ihrem Vater nichts von einer neuen Jagd am nächsten Morgen, die er sich fest vorgenommen hatte, zu sagen. In der Frühe aber, als der Schmied und Pedro bei ihm am Boot erschienen, erklärten sie, ihn nicht im Stich lassen zu wollen.

Am diesem Tag waren die Haie dem Ufer viel näher, und es war merkwürdig, daß die Tiere diesmal das Boot umschwärmten, als wollten sie es wie eine Beute einkreisen. Pedro wurde ängstlich, er ließ daher in leichteres Wasser rudern. Die Haie blieben zurück, nur ein ungeheures Tier hielt sich hartnäckig in ihrer Nähe. Endlich stellte Hermann sich, trotz der Warnung Pedros, mit der Harpune am Bug auf. Unablässig umkreiste der Hai das Boot, immer näher kam er heran, bis er in gleicher Höhe mit dem Fahrzeug schwamm. Jetzt war die günstige Gelegenheit gekommen: alle Kraft zusammennehmend, schleuderte Hermann das Geschloß, und diesmal hatte er die rechte Stelle getroffen. Aber im selben Augenblick erhielt das leichte Boot einen so furchterlichen Schlag, daß es beinahe gekentert wäre. Gleich darauf wurde es mit ungeheurer Geschwindigkeit aufs Meer hinausgezogen, denn die Leine hatte nicht klar gelegen, sie verwickelte sich und saß nach kurzem Ablauf fest. In rasender Geschwindigkeit flog das Boot hin und her; viel Wasser kam über und floß auch durch die eingedrücktten Planken herein. „Rappen!“, befahl Pedro. Hermann ergriff das Beil und durchschlug damit die Leine. Durch das plötzliche Nachlassen der Geschwindigkeit lief das Boot ganz voll Wasser; der Rand war fast in gleicher Höhe mit dem Meere und nur der Korkgürtel hielt es schwimmend.

„Der Hai kommt wieder“, schrie der Alte; er ergriff die zweite Harpune, die anderen packten Ruder, um wenigstens eine Waffe zu haben. In wildem Ansturm nahte der Hai, brausende Gischt aufwirbelnd. Aber wie durch ein Wunder tauchte er, nur wenige Meter von dem Bug entfernt. „Das war die Rettung“, rief Pedro, und sofort begannen alle, Wasser auszuschöpfen und überflüssige Gegenstände über Bord zu werfen.

Borchert wandte sich dem Lande zu, um die Entfernung festzustellen. Da sah er zu seinem Entsetzen Anna, die gerade den Kahn flott gemacht hatte und mit aller Kraft zu ihnen hinausruderte. Während die Männer beim Schöpfen unablässig das Wasser rings umher beobachteten, erblickten sie in einiger Entfernung wieder zwei Haie, die mit großer Schnelligkeit auf sie zukamen. Obgleich Anna mit höchster Anspannung ruderte und in wenigen Minuten bei ihnen sein konnte, sahen sie, daß die Haie sie eher als das Mädchen erreichen würden. Die Antiere schwammen aber in engem Bogen um die Tolle herum. Durch ununterbrochenes Schlagen der Ruder auf das Wasser hielten Borchert und Hermann die Räuber vom Boot ab, bis das tapfer



### Wie beschleunigt man die „kleine Wäsche“?

Hier ist eine kleine Anregung, wie Sie für Ihre „kleine Wäsche“ künftig nur noch die halbe Zeit brauchen. Tun Sie auch die kleine Wäsche vor dem Waschen  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde in lauwarmes Burnus-Wasser. Burnus löst völlig milde fast allen Schmutz und alles Einweiß (Hautausscheidungen, Speiseflecken usw.) schon beim Einweichen. Man braucht dann die Sachen aus warmem Seifenwasser nur kurz herauszuwaschen und nachzuspülen. — Sie brauchen dann nur halb solange zum Waschen — und die Wäsche ist wunderbar weich, sauber und duftig — bitte überzeugen Sie sich kostenlos von dieser Waschzeit-Abkürzung bei Ihrer nächsten „kleinen Wäsche“. Hier ist der Gutschein — bitte bestellen Sie eine Versuchsprobe.

Gutschein b 85 D

An August Jacobi A.-G. Darmstadt  
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Anschrift: .....

Wüdrich-Meißen



Bloß jetzt nicht stören! - - -  
denn jetzt hat er  
„Funk und Bewegung“  
vor.

„Funk und Bewegung“, die neue Zeitungs Ausgabe des „NS-Funk“ mit übersichtlichem Rundfunkprogramm. Einzelheft 10 Pfennig, monatlich nur 35 Pfennig in Groß-Berlin. Außerhalb Berlins zuzügl. Zustellgebühr. Kostenl. Probenummer u. Bestellung beim Zentralverlag der NSDAP, München-Berlin.



# DIE STAMMCIGARETTE



LINAUER

Mädchen die Schiffbrüchigen erreicht hatte. Der kleine Kahn faßte gerade alle vier, er lag aber sehr tief, und ein schwacher Schlag oder Stoß eines Haies hätte ihn mit Leichtigkeit umgeworfen. Glücklicherweise schwammen die Tiere aufs Meer hinaus; die schlimmste Gefahr war gebannt. Hermann konnte noch die Tolle festmachen, um sie in Schlepp zu nehmen, und gänzlich erschöpft erreichten sie das rettende Ufer. Dort brach Anna nach den übermenschlichen Anstrengungen bewußlos zusammen. Ihr Vater trug sie zur nahen Fischerhütte, Hermann folgte ihm.

Frau Rainer fuhr auf, als sie die Männer in wassertriefender Kleidung herein-kommen sah. Als sie auch Anna in durchnähten Kleidern wie leblos auf den Armen ihres Vaters erblickte, schien sie aus ihrer Geistesabwesenheit aufzuwachen. Kopfschüttelnd betrachtete sie einen Augenblick lang ihren Sohn, dann gab sie kurz dem Schmied Anweisung, Anna auf ein Lager zu betten, das Feuer anzufachen und Wasser für einen stärkenden Tee, den sie sogleich bereitstellte, aufzusetzen. Sie selber legte feuchte Tücher auf Annas Stirn und begab sich in ein Nebengemach, um eigenes trockenes Zeug zum Wechseln für das Mädchen herauszusuchen.

Während der Schmied am Herde hantierte, beugte Hermann sich über das blaße Gesicht Annas. Nie war es ihm so schön erschienen. Vorchert hatte das Feuer zu lustigem Prasseln gebracht und den Wasserkessel in den Haken gehängt. Nun wandte er sich, um nach Anna zu sehen. Aber er hemmte seinen Schritt im gleichen Augenblick, denn er sah, wie das Mädchen mit glücklich-schmerzhaftem Lächeln den Arm hob und ihn um Hermanns Hals schlang.

Pedro rief nach ihnen, er mühte sich vergeblich, den Kahn auf den Strand zu ziehen. Schweigend gingen Vorchert und Hermann hinaus, um ihm zu helfen. Sie verrichteten wortlos die Arbeit und kehrten zur Hütte zurück. Während Pedro eilig hinaus ins Dorf humpelte, hemmte der Schmied seinen Schritt und sagte nach einigem Räuspern zu Hermann, der ein glückliches Gesicht hatte und zur Hütte drängte: „Dunge, so etwas dürfen wir den Frauen nicht wieder antun. Du solltest deine Mutter wieder froh machen. Und geh nur jetzt zu Anna, ich will inzwischen nach Haus und alles in die Reihe bringen.“

Draußen, fern auf dem Wasser, zogen weiter die Haie ihre Kreise. Das Meer lag wieder in glitzernder Unendlichkeit da. —

## Der Zweikampf

Von Ralph Urban

„Junge, Junge“, sagte eines Abends der Borer Meßmer zu dem schlanken Dün-ling Papier, da sie zufällig an der alten Tafelrunde wieder einmal zusam-men-trafen. „Laß die Hände von dem Mädchen. Wenn ich dich nochmals mit Karla sehe, dann drehe ich dir ins Profil, daß du glaubst, die Welt geht unter!“

„So stark bist du wieder auch nicht, du häßliches Nilpferd“, entgegnete der ge-fränkte Papier, worauf Meßmer über den Tisch griff, um die Sache an Ort und Stelle zu bereinigen. Die gemeinschaftlichen Freunde wirkten beschwichtigend, indem sie zwischen dem Borer und seinem Rivalen einen Damm aufbauten.

„So geht das nicht, Kinder“, sagte Herr Wilde, der als Meister im Jiu-Jitsu ein gewisses Ansehen genoß. „Kämpft die Geschichte anständig aus, wie es unter Ehren-männern der Brauch ist.“

„Ich bin bereit!“ erklärte Meßmer und legte herausfordernd die mächtigen Fäuste auf den Tisch.

„Unter gewissen Voraussetzungen bin ich es auch“, meinte Papier. „Natürlich bin ich klar im Nachteil, da Meßmer hundertachtzig Pfund gegen meine hundertvierzig wiegt und außerdem Anwärter auf den Meistertitel im Schwergewicht ist, während ich nur als Amateur gewertet werden kann. Ich verlange daher eine Vorgabe.“

„Meinetwegen lasse ich mir eine Hand zurückbinden“, höhnte Meßmer.

„Das ist gar nicht notwendig“, sagte Papier. „Ich will nur die ersten drei Schläge voraus haben. Ist Meßmer nach dem dritten Hieb noch kampffähig, so mag er mir drei verzeihen. Und bin ich dann nicht k.o., bin ich Sieger, und Meßmer hat Karla aus dem Weg zu gehen. Andernfalls trete ich zurück.“

„Ja, ha, ha, einverstanden —“, gröhnte der Meisterbore.

„Schön“, wandte sich Papier nun direkt an den Gegner. „Aber du darfst erst zu-rückschlagen nachdem der dritte Hieb von mir gesessen hat.“

„Ehrensache!“

Unter großem Hallo aller Anwesenden wurden die Bedingungen genau festgelegt. Wilde, der Meister im Jiu-Jitsu, mußte das Amt des Unparteiischen übernehmen, alle andern bürgten mit für die genaue Einhaltung der Kampfregeln.

Bald darauf standen die beiden Gegner im Klubzimmer mit Vorhandschuhen an den Händen und mit entblößtem Oberkörper einander gegenüber.

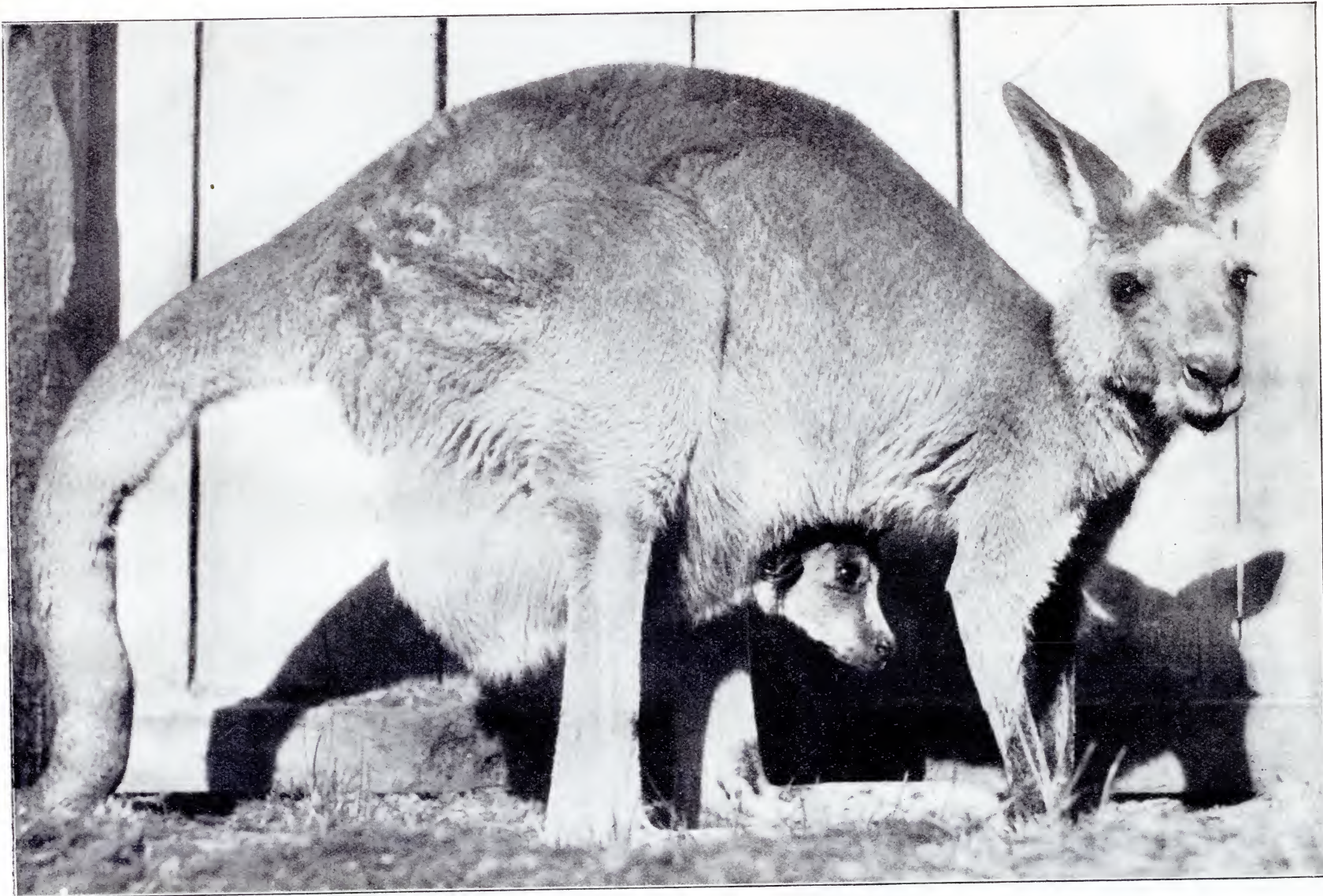
„Also los!“ rief der Schiedsrichter, worauf Meßmer die Arme auf dem Rücken verschränkte und gesenkten Hauptes die graue Zukunft erwartete. Papier trat bis zur Tür zurück, nahm mit ganz kurzen Schritten einen rasenden Anlauf und droß im Vorbeislaufen dem Feind aufs Kinn, daß es dumpf dröhnte. Durch den Körper des Meisterborens lief das Zittern eines Baumes, dessen Stamm den wuchtigen Streich des Beiles empfängt. Er hielt aber still, nur seine Augen rollten in schreck-licher Wut.

Wieder ging der schlanke Dünsling bis ganz zur Tür, wippte einige Male auf den Fußspitzen, verwandelte seine Rechte in ein Schwungrad, schoß wie ein Pfeil durch die Luft und landete im Flug mit der Faust im Angesicht des Gegners. Meßmers Kinnladen knarrten eine Zeitlang wie eine nicht geölte Tür, während seine Augen heftig schielten. Dann entrang sich seiner mächtigen Brust ein gequältes Stöhnen. „Warte nur, du Knochen“, kam es mühsam hervor, „jetzt komme bald ich daran!“

„Für heute habe ich genug“, erklärte lächelnd Papier und streifte den Vorhand-schuh ab. „Ich verzichte auf den dritten Schlag, und an dich kommt erst die Reihe, bis du ihn abbekommen hast. Also praktisch nie.“ Sprach's und ging unter dem Ge-wieher der Kameraden ab, während der Meisterbore vor Grimm leise in sich hin-ein schluchzte.

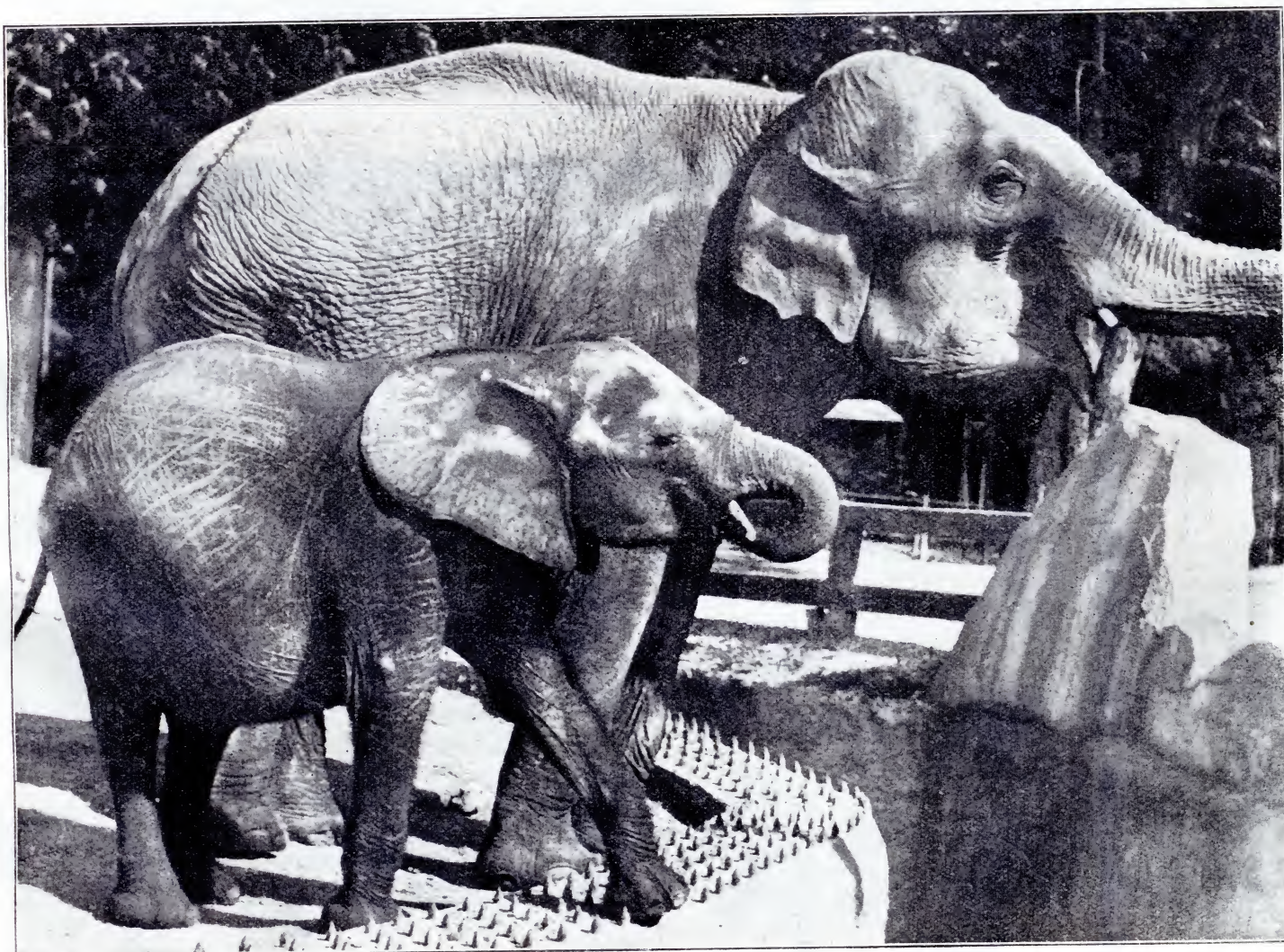
Der Unparteiische aber strich sich im Bewußtsein seines schweren Amtes nachdenk-lich das Kinn und suchte in dieser unvollkommenen Lösung nach einem gerechten Ausweg. Daher ging er zu dem Zankapfel und trug dem Mädchen den Fall vor. Karla dachte eine Weile scharf nach, dann siegte in ihr das weibliche Gerechtigkeits-gefühl: Sie entschied sich nämlich für den Unparteiischen, den Meister im Jiu-Jitsu





Känguruh mit 6 Wochen altem Jungtier.

Neugeborene Känguruhs sind nur fingerlang und erhalten ihre Nahrung durch die Milchdrüsen im Beutel der Mutter. In einigen Monaten wächst das Junge heran, unternimmt dann schon von Zeit zu Zeit Ausflüge, kehrt aber immer wieder in den Beutel zurück, bis es sich schließlich „selbständig machen“ kann.



Elefanten sind keine Gafire.

Sie können nur zaghaft die Eisendornen betreten, denn ihre Sohlen sind äußerst empfindlich.

Aufnahmen: Presse-Photo.





Botschafter von Ribbentrop  
kehrte über Ostern von London nach Berlin zurück.  
Weltbild.



Die feierliche Amtseinführung des neuen Polizeipräsidenten der Hauptstadt der Bewegung.  
Vor dem Gebäude der Münchener Polizeidirektion in der Ettstraße.  
Rechts: SS-Obergruppenführer Fehr. v. Eberstein, der neue Polizeipräsident; Mitte:  
Innenminister Adolf Wagner, der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern;  
links: Oberstleutnant von Delhafen, der bisherige stellvertretende Polizeipräsident.  
Heinrich Hoffmann.



Die Überführung des  
plötzlich verstorbenen  
deutschen Botschafters  
in London, Dr.  
von Hoesch, in seine  
Heimat.

Oben: Der Sarg mit  
der sterblichen Hülle  
des toten Botschafters  
an Bord des englischen  
Zerstörers „Scout“ im  
Hafen von Dover, von  
wo aus die Fahrt nach  
Wilhelmshaven er-  
folgte. Englische Ma-  
trosen halten mit ge-  
senktem Haupt Toten-  
wache.

Aufnahmen: Weltbild.

Rechts: Der Sarg wird  
auf einer Lafette von  
englischer Garde feier-  
lich durch die Straßen  
Londons geleitet.







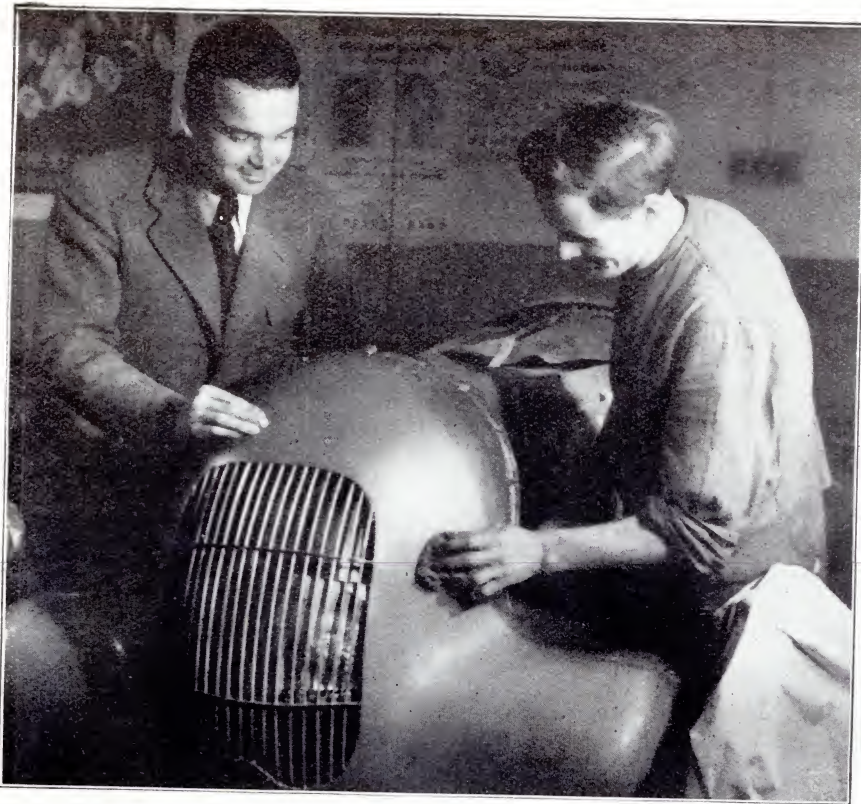
## ZUR TAGUNG ALLER REICHSLEITER AUF DER ORDENSBURG CRÖSSINSEE

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Schulungsleiter Gohdes (rechts)  
 bei einem Rundgang durch die Ordensburg während der Tagung der sämtlichen Kreisleiter der NSDAP. auf Crössinsee.  
 Aufnahmen für den „J. B.“ von Heinrich Hoffmann.

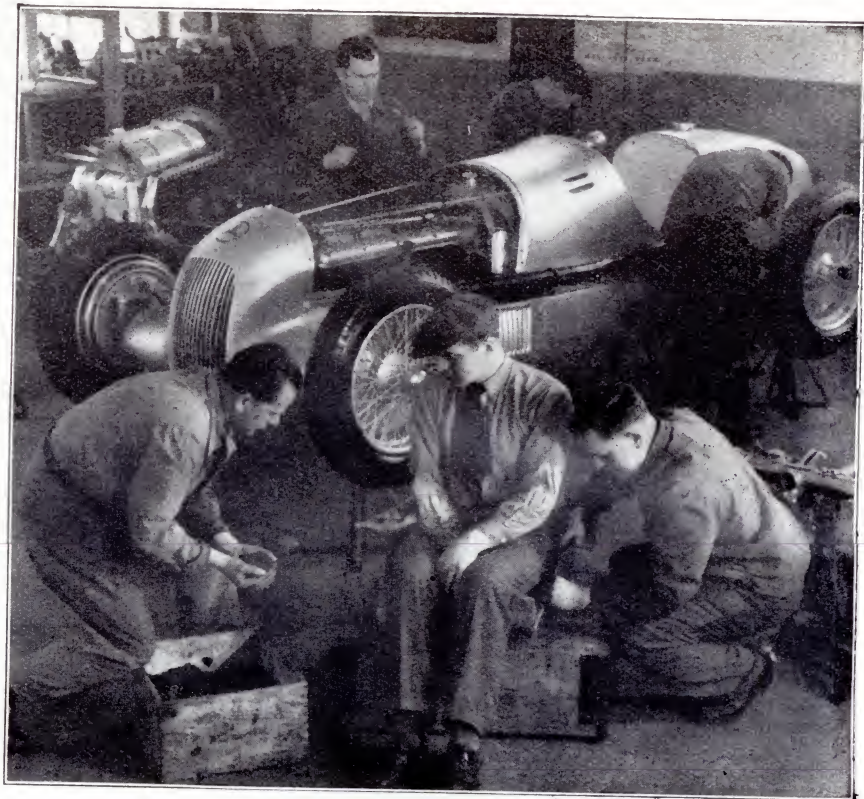


Blick auf die Wohngebäude der Ordensburg, wo der politische Führernachwuchs der Bewegung während der Ausbildungszeit untergebracht ist.



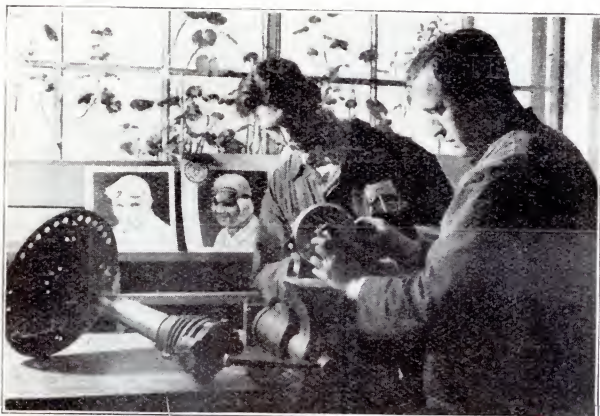


Die Lackierung der Rennwagen spielt eine nicht unwichtige Rolle. Es geschah, daß ein Wagen durch falschen Lack etwas mehr als die erlaubten 750 kg wog; er mußte abgefräzt und neu gespritzt werden.



Ein Sitz wird modelliert. Der Fahrer muß fest sitzen, damit er in den Kurven nicht „schwimmt“; so wird der Sitz genau nach seinen Maßen gefertigt.

# Winterliche Rennstallararbeit...

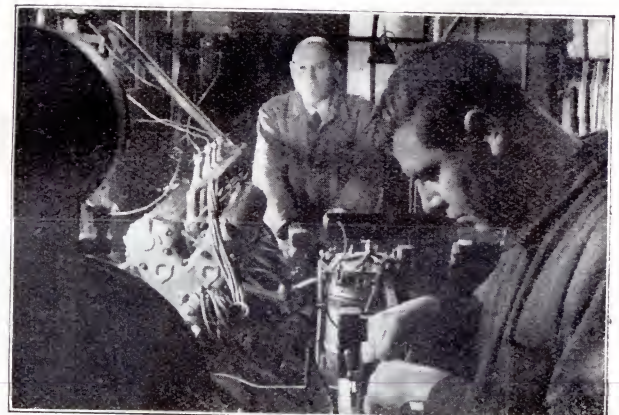


Spezialmonteure bei der Präzisionsarbeit. Modernste Mittel der Untersuchung, Röntgenstrahlen usw. werden angewendet. Jeder Monteur arbeitet für „seinen“ Fahrer.



Maßprobe beim Bau des Sitzes. Der Nachwuchsfahrer Lang des Mercedes-Benz-Rennstalles bei der Montage seines Sitzes.

Aufnahmen: Hartmann.



Die Seele des Rennwagens: Der Motor. Hier am Bremsstand wird er von erfahrenen Werkmeistern auf Herz und Nieren geprüft.



Auch die Pedale für Gas, Kupplung und Bremse müssen genau den Körpermaßen des Fahrers angepaßt sein.



Von der Güte der Bremsen hängt beim Rennen für Fahrer, Wagen und Erfolg alles ab.





Motoren donnern durch Monte Carlo — das erste große Automobilrennen dieses Jahres, das mit einem überwältigenden deutschen Sieg endete.

Aufnahme: Presse-Photo.

**...und ihr Erfolg:**

**Im Preis von Monaco  
siegt Deutschland  
überlegen.**

Die Automobil-Rennsaison des Jahres 1936 hat soeben in Monte Carlo begonnen und einen eindrucksvollen Sieg der deutschen Wagen gebracht: Caracciola auf Mercedes-Benz siegte, Barzi und Stuck

auf Auto-Union belegten den zweiten und dritten Platz, und erst als Vierter konnte Nuvolari auf dem neu konstruierten Alfa-Romeo einpassen. Besonders erschwert wurde das diesjährige Monte-Carlo-Rennen durch stür-

ken Regen und nicht zuletzt auch durch die großen Stürze, die ein beschädigt ins Rennen geschickter Wagen auf der ganzen Rennstrecke hinterließ, und die zahlreiche schwere Stürze und Zusammenstöße veranlassten.



# Amerikanischer Frühling im Auge der Kamera

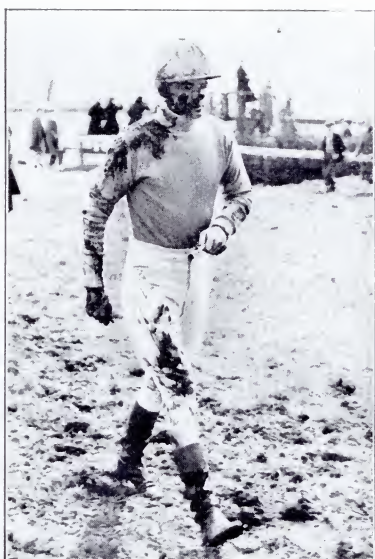


Freundschaft zwischen „Hund und Katz“!  
Dieser gutmütige Hund läßt sich von dem jungen Kätzchen sogar  
ausgiebig auf der Nase herumtanzen.

Wer von diesen jungen Damen ist die Mutter der  
beiden übrigen?

Das Bild stellt den amerikanischen Bühnenstar und  
Radioliebbling Irene Rich mit ihren beiden Töchtern  
dar. Wir wollen Ihnen verraten, daß die Mutter  
sich in der Mitte befindet.

Aufnahmen:  
Weltbild (4), Presse-Photo (1).



Alles muß funterbunt durcheinander photographiert werden.

Links die schöne Trägerin eines noch schöneren  
Kleides, rechts der vom Pech verfolgte Herren-  
reiter nach einem Sturz.



Ein offizielles „Frühlingsbild“ mit dem Kapitol in Washington als Hintergrund.